

# Morwirts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: Prämienanbot  
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus,  
 Günstige Rummel 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnements-Preis 1,10 Mark pro Monat,  
 eingetragene in die Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse. **Umsatz:** Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnen-  
 zeile über deren Raum 20 Pf. für  
 politische und gesellschaftliche Vereins-  
 und Berichterstattungs-Anzeigen 30 Pf.  
 „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt  
 Wort 20 Pf. (zweifach 2-fachgedruckt  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.  
 Stellenangebote und Stellenanzeigen  
 das erste Wort 20 Pf., jedes  
 weitere Wort 5 Pf. **Sperr** über 15 Buch-  
 staben zahlen für zwei Worte. Anzeigen  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Dienstag, den 20. Februar 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

### Der vereitelte Hofgang.

Nach der Wahl des Reichstagspräsidiums ist der Geschäftsordnung entsprechend dem Kaiser die schriftliche Mitteilung über die Konstituierung des Reichstages gemacht worden. Herr Kaempf als Präsident und Herr Dobe als zweiter Vizepräsident haben dann um eine Audienz nachgesucht und der Kaiser ließ ihnen mitteilen, er lasse ihnen für die Absicht der persönlichen Vorstellung bestens danken, sei aber verhindert, sie zu empfangen.

Die „Köln. Jtg.“ hatte zuerst zu dieser Nachricht hinzugefügt: „Dass der Bescheid durch das Oberhofmarschallamt erfolgte, beweist, dass die Angelegenheit persönliche Sache des Kaisers ist.“ Danach hätte man also glauben können, es handle sich um eine private Kundgebung Wilhelm II. Da keine staatsrechtliche Verpflichtung besteht, dass das Präsidium dem Kaiser empfangen wird, und es dem Kaiser natürlich freisteht, zu empfangen, wen er will, wäre damit die Sache erledigt gewesen. Wir speziell können sicher nicht ungehalten sein, wenn Wilhelm II. über die Ueberflüssigkeit der Hofgänger mit uns der gleichen Meinung ist.

Herr v. Bethmann Hollweg läßt nun aber verstehen, daß es sich um eine politische Demonstration handle, zu der er dem Kaiser geraten habe. Das offiziöse Depeschbüro verbreitet nämlich folgende Erklärung:

„Bisher pflegte das ganze Präsidium des Reichstages, nachdem die Konstituierung desselben schriftlich durch den Präsidenten dem Kaiser gemeldet war, eine Audienz bei Seiner Majestät nachzusuchen. Der dann regelmäßig gewährte Empfang galt dem Präsidium in seiner Gesamtheit, nicht den einzelnen Personen, die ihm angehören. Wie wir erfahren, hat sich diesmal die Anfrage beim Oberhofmarschallamt wegen des Empfanges bei Seiner Majestät nur auf den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten des Reichstages bezogen. Darauf ist die Antwort ergangen, daß Seine Majestät weitens danken lasse und verhindert sei, die Herren zu empfangen. Diese Antwort wurde auf den Vorschlag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht empfehlen konnte, der Abweisung von der gewohnten Regel zu folgen und sie damit gut zu heißen.“

Nun wollen wir mit Herrn v. Bethmann gar nicht erst darüber rechten, daß die Geschäftsordnung gar kein Präsidium als solches kennt, sondern nur einen Präsidenten, zu dessen Vertretung die Vizepräsidenten in Funktion treten. Denn die Begründung ist ja nur ein Vorwand. Herr v. Bethmann braucht diese Demonstration vielmehr, um die bürgerlichen Parteien einzuschüchtern. Er wollte ihnen bedeuten, wenn ihr einen Sozialdemokraten wählt, so werdet ihr vom Kaiser nicht empfangen. Nach seinen Ausfällen gegen die liberalen Parteien im Reichstage, die die Wahl Scheidemanns unterstützten hatten, ist das der zweite Vorstoß, den der Reichskanzler gegen das Recht des Reichstages unternimmt, sein Präsidium sich nach eigenem freien Ermessen zu geben. Er droht den Fortschrittlichen und National-Liberalen mit höffischer Ungnade, wenn sie die parlamentarische Gleichberechtigung der Sozialdemokratie, und ihren Anspruch, als stärkste Fraktion im Präsidium vertreten zu sein, auch fernerhin anerkennen wollen. Ob die Liberalen vor solch fürchterlicher Drohung zurückweichen, höffisch-bureaucratischen Hinterzügen Einfluß auf ihre Politik einräumen werden? Herr Fischel, der Vorsitzende der Fortschrittspartei, hat die Bethmannsche Staatsaktion, sehr kühl abgewiesen, indem er erklärte:

„Die ganze Angelegenheit ist lediglich Privatsache des Kaisers; sie hat weder parlamentarisch noch politisch irgendwelche Bedeutung; es ist eine Formenangelegenheit, die nur das Oberhofmarschallamt angeht. Es wäre töricht zu glauben, daß das jeweilige Präsidium sein Amt niederlegt, weil der Kaiser die beiden Präsidenten nicht empfangen will.“

Das ist ganz richtig und bleiben die Nationalliberalen fest, so würde alle Welt erkennen, daß die Pistole des Herrn v. Bethmann wieder einmal blind geladen war. Herr Paasche hat ja nun allerdings einem Interviewer erklärt: „Die Angelegenheit ist lediglich privater Natur. Der Präsident hat nur die Pflicht, dem Kaiser die Konstituierung des Reichstages anzuzeigen; das ist geschehen, und zwar wie vorgeschrieben, auf schriftlichem Wege. Der Besuch beim Kaiser hat lediglich höffischen Charakter; es ist genau so, als wenn jemand, der an eine Regierung berufen wird, später beim Regierungspräsidenten seinen Besuch machen will. Weigert dieser sich, den Betreffenden zu empfangen, so ist es vielleicht nicht Hug, aber zwingen kann ihn niemand, den Besuch zu empfangen. Die ganze Angelegenheit ist natürlich sehr peinlich. Politisch ist sie ohne jede Bedeutung. Sie wird nur die Folge haben, daß man bei der nächsten Wahl des Reichstagspräsidiums vorher beim Kaiser anfragen lassen wird, ob er die Gewählten empfangen will. Erst dann werden sie ihre Karten beim Hofmarschallamt abgeben.“

Aber Herr Paasche ist nicht die nationalliberale Partei und auf den Umfall ihrer schwankenden Gestalten hat es ja die ganze Aktion des Herrn v. Bethmann abgesehen. Sollten aber die Nationalliberalen einmal nicht umfallen und unbekümmert um die höffischen Mittelchen, ohne die die Politik

des Kanzlers nicht auskommen kann, das vernünftige und rechtmäßige tun und ihre Politik statt die ihrer konservativen und liberalen Gegner machen, so würde Herr v. Bethmann in eine recht komische Situation kommen. Er hätte den Kaiser ganz ohne Not in einen offenen Gegensatz zum Reichstagspräsidium hineinmanövriert und die Mehrheit des Reichstages könnte in aller Gemütlichkeit zusehen, wie der Kanzler sich aus dieser selbstgeschaffenen Schwierigkeit wieder herausfände. Herr v. Bethmann aber hat diesen Fall wohl gar nicht in Rechnung gezogen. Er verläßt sich eben auf die Zaghaftigkeit und den Wankelmüt der Nationalliberalen. Und er darf freilich hoffen, daß ihn diese Rechnung nicht trügt.

Recht merkwürdig ist in dieser ganzen Angelegenheit die Haltung eines Teiles namentlich der linksliberalen Presse. Die Fortschrittspartei und auch der größte Teil der Nationalliberalen haben den sozialdemokratischen Anspruch auf Vertretung im Präsidium anerkannt, und zwar bedingungslos. Manche linksliberale Zeitungen können sich aber darüber nicht beruhigen, daß die Sozialdemokratie höffische Verpflichtungen nicht übernehmen will und erschwern mit ihrem ewigen Bestohne nicht unsere Stellung — das wäre ja ihr gutes Recht —, sondern die ihrer eigenen Partei. Es ist übrigens eine merkwürdige Zumutung, daß wir plötzlich, weil wir als stärkste Fraktion ein Recht in Anspruch nehmen, das uns zusteht, dieses Recht mit der Verleugnung einer Stellungnahme erkaufen sollten, die unsere Partei stets eingenommen hat. Und auch unsere Gegner könnten sich schließlich sagen, daß die Anhänger der Sozialdemokratie es als Demütigung empfinden müßten, wenn wir uns von unseren Gegnern ihre Bedingungen auferlegen ließen. Die „Germania“ freilich ist das letzte Blatt, das uns eine „Verleugnung unserer Grundzüge“ oder „widerliche Heuchelei“ vorwerfen dürfte, wie sie es — anknüpfend an allerlei falsche von uns bereits dementierte Gerüchte — tut. Denn wenn irgendeine Partei in Heuchelei und Grundlosigkeit alt geworden ist, so ist es das Zentrum. Aber ein ehrlicher Gegner hätte allerdings das Recht, so zu sprechen und wir selbst würden so empfinden, wenn wir als Republikaner einem Monarchen gegenüber mehr als das in den Befehlen vorgeschriebene täten. Die Monarchie ist eine Tatsache und wenn Sozialdemokraten, wie es außerhalb Deutschlands geschehen ist, von einem Monarchen etwa um ihren politischen Rat gefragt werden, so werden sie sich dem nicht entziehen, aber außer dem politischen notwendigen Ueberflüssiges zu tun, wäre in der Tat Preisgabe von Ueberzeugung und eine so errungene Position hätte keinen Wert. Denn wir wollen Macht, um unsere Ueberzeugungen verwirklichen zu können, um den Preis ihrer Verleugnung ist uns jede Machtstellung zu teuer erkauft.

Die liberale Presse könnte sich also wirklich endlich sagen, daß Sozialdemokraten nie zu einer Politik zu haben sind, die ihrer Ueberzeugung widerspricht. Wir können mit den Liberalen ein gutes Stück Reformpolitik gemeinsam machen, weil eine ganze Anzahl liberaler politischer Forderungen auch unserem Programm entspricht. Nicht an uns wird es liegen, wenn diese Politik scheitert, sondern an der Schwäche besonders der Nationalliberalen. Diese Schwäche unterliegt, wer von uns Wandlungen fordert in Fragen, die nur unsere Sache sind, statt von den Liberalen Festigkeit und Mut zu verlangen, wo es die Durchsetzung ihrer Programmforderungen gilt.

### Die Etatsdebatte im Reichstag.

Der fünfte Tag.

Der Abg. Hans Edler Herr zu Puttkam mancherlei nicht begreifen. Er hat's am Montag im Reichstage ausdrücklich erklärt. Das war eigentlich überflüssig, denn man wußte es auch ohnedies: mancher begreift's nie und selbst dann nicht. Der zweite Sprecher der Edelsten und Besten sprach über dies und das; am tiefsten hat er offenbar nachgedacht über die Erbschaftsteuer und die Sozialdemokratie. Von der ersteren will er absolut nichts wissen — niemals nicht! Mit Sicherheitsnadeln hat er sich die Hosentaschen zuzetuen, mit Ganzwirm die Rock- und Westentaschen zunähen lassen. Ihm und seinen Freunden soll einer kommen von wegen der Erbschaftsteuer!

Na, und dann die Sozi. Erstens sind sie furchtbar gefährlich und zweitens sind sie ganz ungefährlich. Gefährlich sind sie weil den Führern, die ihre leipen Ziele mit konsequenter Energie verfolgen, doch eine große Zahl von den vierundeineviertel Millionen Wählern Folge leisten; ungefährlich sind sie aber doch, weil ja ihr Programm unzulänglich und längst unsinnig geworden ist. Und dann setzte sich Hans Edler zu Puttkam wieder auf seinen Stuhl. Der januskauerliche Humor des ausgeschiffen Junkers v. Eldenburg ist entschieden urwüchsig.

Herr Paasche legte eine „warme Lanze“ — töricht! — ein für die Erbschaftsteuer und warf dem Kanzler vor, daß er vor den Wahlen nicht kräftige Worte gefunden habe gegen die Erbschaftsteuerfeinde. Würde er das getan haben, so hätten die Liberalen entschieden besser abgekommen. Nicht die Sozialdemokraten, sondern die Liberalen würden dann als die lachenden Erben des schwarz-blauen Blods aus den Wahlen hervorgegangen sein. Mit Eifer wandte er sich dann gegen die Behauptung Bethmanns, daß die Liberalen gebührend hätten über den Sieg der Sozialdemokratie. „Ach nein, es wäre uns schon lieber gewesen, wenn die Sozialdemokraten

nur 80 und wir 120 Sitze bekommen hätten.“ Das ist ihm auf's Wort zu glauben.

Bemerkenswert waren die Äußerungen Paasches zur Präsidentenwahl. Er siehe auch jetzt noch auf dem Standpunkte, daß es unwürdig sei, die stärkste Partei bei der Zusammensetzung des Präsidiums auszuschließen. Dabei stützte er sich auf Bismarck. Wenn man seine Freunde jetzt für frühere Äußerungen Scheidemanns über die Hohenzollern verantwortlich mache, so sei das unrecht. Wer hätte noch an jene Rede gedacht! Besonders tapfer klang das nicht aus dem Munde des Mannes, der an den verschiedensten Stellen erzählt hat, was Greiff und Treitschke über die Hohenzollern vom Katheder herunter geredet haben!

Im übrigen verhaute Paasche sich noch einmal gründlich, als er die Behauptung aufstellte, daß Bebel weitgehende Zugeständnisse gemacht habe in bezug auf die Verpfichtungen, die ein sozialdemokratischer Vizepräsident zu übernehmen bereit sei.

Genosse Bebel hat später in einer persönlichen Bemerkung, die wir im Bericht nachzulesen bitten, gründlich ausgetäumt mit all den unsinnigen Behauptungen, die auch in der Presse schon verschiedentlich aufgetischt worden sind. Er habe niemals daran gedacht, irgendwo und irgendwem gegenüber in Aussicht zu stellen, daß ein Sozialdemokrat eventuell auch ein Hoch auf den Kaiser auszubringen bereit sei.

Die Fortschrittler schickten als zweiten Redner ihren besten Volkswirtschaftler ins Treffen, den Abg. Gothein. Er ging mit Gründlichkeit den volkswirtschaftlichen agrarischen Argumentationen zu Leibe, aber er wird auch jetzt die Herrschaften nicht überzeugen haben, denn die dürfen sich ja nicht überzeugen lassen, weil es sich bei ihnen um — sehr persönliche Interessen handelt. In dem Umstand, daß neben Ledebour noch die Genossen Frank und David als Etatsredner auftraten bezw. nach auftraten, wollte Herr Gothein ein Ueberwiegen des Revisionismus erkennen. Dabei hätte ihm wirklich bekannt sein dürfen, daß es sich hier um einen leicht zu erlenkenden Zufall handelt: Genosse Scheidemann, der als erster Etatsredner bestimmt war, ist zurückgetreten, weil er in gewiß nicht gerade einfacher Situation zum — Vizepräsidenten gewählt worden war!

Da auch Herr Gothein, wie vor ihm schon Genosse Ledebour, dem Reichskanzler gesagt hatte, daß er sich nicht in die Geschäfte des Hauses — Präsidentenwahl — mischen möge, so stürzte sich noch einmal Herr Bethmann Hollweg in geistige Unkosten. Er habe sich gar nicht eingemischt, vielmehr nur konstatiert, daß die Liberalen sich nach links gemauert hätten. Aber dankbar nehme er Notiz von der heutigen Erklärung Paasches, daß die Nationalliberalen nicht daran denken, sich weiter nach links zu entwickeln. Mit gebührender Heiterkeit wurde diese Freudeäußerung des Kanzlers aufgenommen. Im übrigen ist Herr Bethmann Hollweg in bezug auf den baldigen Sieg des Revisionismus innerhalb der Sozialdemokratie wesentlich pessimistischer gesonnen als die Herren Gothein, Paasche usw. Er hält die „Reformnis“ gerichtlich, daß der Sieg des Revisionismus über den Radikalismus sich nicht so „schnell vollziehen“ werde. Seht der Herr Kanzler wirklich gewisse Hoffnungen auf den Revisionismus oder wollte er ihn kompromittieren? Das eine wäre so einfach wie das andere.

Nach der Annahme eines Vertagungsantrages folgten dann persönliche Bemerkungen Bebel's und Paasches. Das wesentlichste der Bemerkung Bebel's haben wir schon weiter oben wieder gegeben.

Morgen geht die Debatte weiter. Für die sozialdemokratische Fraktion wird noch Genosse David sprechen.

### Keine Flickreform!

Die Presse der Erbschaftsteuerverweigerer ist über die Möglichkeit, daß die Regierung die Erbschaftsteuer zur Deckung der Wehrvorlagen wieder einbringen will, sehr ergrimmt. Die ganze Freude an den Tiraden des Reichskanzlers gegen die Demokratie ist ihr verdorben. Was nützt auch die reaktionäre Bestimmungslosigkeit einer Regierung, wenn gerade das Heiligste, das Portemonnaie der Besitzenden, nicht mehr geschützt werden soll. Das Zentrum hat plötzlich in neuen Steuerbewilligungen ein Haar gefunden. Es sieht auf einmal die Finanzen so rosig an, daß neue Steuern völlig überflüssig seien. Die Einnahmen würden schon hinreichen, um auch die Mehrausgaben für Meer und Flotte zu bewilligen. Daß das Zentrum an seine Behauptung selbst glaubt, braucht man natürlich nicht anzunehmen. Es will nur die Bewilligung der Erbschaftsteuer sich und den Konservativen ersparen. Denn würden die Schwarzblauen jetzt die Steuern bewilligen, die sie vor zwei Jahren aus den erbabensten Grundstücken abgeleht haben, so würden sie ja damit selbst eingestehen, daß ihre Reden über den Schutz der Familie, die durch die Witwen- und Waisensteuer zerstört werde, elende Heuchelei und nichts-nuhiger Simpelfang gewesen sind. Deshalb will das Zentrum, das in diesem Punkte noch reaktionärer ist als selbst die Konservativen und jede direkte Reichs- und Vermögenssteuer ablehnt, überhaupt keine neuen Steuern. Denn indirekte Steuern zu bewilligen, das traut sich nach den Prügelein, die im Wahlkampf auf den Rücken der Steuerplünderer niedergeprasselt sind, kein Schwarzblauer so leicht mehr.

Für das Zentrum kommt dabei noch eine andere Erwägung in Betracht. Von jeher war es die Taktik des Zentrums, die Regierung in Geldsachen möglichst knapp zu halten, um jederzeit, wenn die Regierung neue Steuern

















Reichstag.

9. Sitzung. Montag, den 19. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Von Bundesratsmitglied: v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, Wermuth, v. Heeringen, Dr. Lisco.

Auf dem Plage des hiesigen Präsidenten Kaempf liegt ein großer Blumenstrauß aus Nieder.

Erste Etatberatung.

Fünfter Tag.

Abg. Hans Adler zu Püttli (L.): Die Ausführungen des Herrn v. Bayer haben mir wieder bewiesen, wie unmöglich das Zoll- und Steuerprogramm der Volkspartei ist. Keine Steuer hat ihm recht gefallen und die Hölle will er auch nicht haben. Nur die Erbschaftsteuer hat Gnade gefunden vor seinen Augen. Diese Steuer hat aber auch erst Gnade gefunden vor den Augen der Volkspartei, als sie nicht durch, sondern gegen uns zu einer politischen Frage geworden war. (Sehr richtig! rechts.) Der Reichskanzler lehnte es ab, unsere ablehnende Haltung zur Erbschaftsteuer zu verteidigen. Das haben wir nie von ihm verlangt. (Sehr richtig! rechts.) Wohl aber konnten wir erwarten, daß die Regierung sofort die Behauptungen von dem „antiformalen Charakter“ der Reichsfinanzreform energisch zurückwies. (Sehr richtig! rechts.) Unsere Stellung zur Erbschaftsteuer ist neulich durch den Grafen Westarp ganz klar zum Ausdruck gebracht. Nach den Ausführungen des Reichskanzlers und besonders des Schatzsekretärs habe ich im Auftrage meiner Freunde zu erklären, daß wir auf unserem ablehnenden Standpunkt verharren und nicht davon abbringen lassen werden. (Bravo! rechts. Jura! links: Nicht gelesen und nicht vergessen!) Die Behauptung der Linken, daß in Deutschland Privilegierte herrschen, daß das Volk entrechtet und der Reichstag nichts zu sagen hat, ist ganz falsch. Diese Behauptungen richten sich gegen das ganze Wesen unseres Reiches, unter dem doch das Volk wohl in einer Weise gefördert worden ist — unter wesentlichem Anteil des Reichstags — wie in keinem andern Lande. Man sagt, die Fortschritte sind nicht erreicht wegen des Systems, sondern trotz des Systems. (Sehr richtig! links.) Ich sage: Sehr falsch! Das sehen Sie an unseren großen Nachbarländern, wo das erreicht ist, was die Linke erstrebt und wo die Zustände noch besser, sondern schlechter sind. Ich erinnere an Portugal. (Lachen links.) Der Vorteil des bei uns herrschenden Systems ist die Einheitslichkeit der Regierung. (Sehr richtig! rechts.) Daß unser deutscher Staat bedroht wird durch die Sozialdemokratie ist zweifellos. Daß er gefährdet ist, glaube ich freilich nicht. Aber die Staatsautorität, das staatliche Bewußtsein hat in der letzten Zeit gelitten. Die Hauptgefahr durch die Sozialdemokratie liegt nicht in ihren 4 1/2 Millionen Stimmen, sondern in der energischen Verfolgung ihrer Ziele durch die Führer. Dem gegenüber muß der Staat sich wehren, das ist eine Existenzfrage für ihn. (Zustimmung rechts.)

Für das Anwachsen der Sozialdemokratie führt man wirtschaftliche Gründe an; dabei ist die Lage der Arbeiter in den letzten Jahrzehnten erheblich verbessert. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Auch politische Mißstimmung wegen nicht erfolgter Reformen spielen bei den Wählern keine Rolle. Aber bei der politischen Unerfahrenheit vieler Kreise spielen Schlagworte eine große Rolle; mit zunehmender politischer Reife wird daher die Sozialdemokratie viele ihrer Willkürer verlieren. Der Hauptgrund für das Wachstum der Sozialdemokratie liegt in dem Umschwung der öffentlichen Meinung des Bürgertums, die von einer Renouierung der Sozialdemokratie spricht und davon, daß sie zur Mitarbeit herangezogen werden müsse. Diese Stimmung durchzog auch die Rede der Abg. v. Bayer und Dr. Jura. Diese Stimmung bedeutet aber eine gewaltige Begriffsverwirrung und macht ihre Träger zu Schrittmachern der Sozialdemokratie.

Redner wendet sich in seinen weiteren Ausführungen gegen einen Abbau der Zölle und befürwortet die Aufrecht-

erhaltung der Branntweinliebesgabe im Interesse der kleinen Landwirte. (Große Heiterkeit links.) Auch die politischen Forderungen der Linken, Ministerverantwortlichkeit, neue Wahlfreieinteilung usw. würden nur die Sozialdemokratie fördern und ihren Einfluß stärken. Aber die Sozialdemokratie wird an ihrer eigenen Unzulänglichkeit und an ihren Fehlern zugrunde gehen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Massen, auch wenn sie jetzt einen sozialdemokratischen Stimmgelächter abgeben, sind von nationalem Bewußtsein erfüllt und werden in wichtigen Lebensfragen der Nation sich von der Sozialdemokratie abwenden. Um dies zu ermöglichen, muß aber die Staatsautorität gestärkt werden, damit nicht jeder seiner Existenz beraubt wird, wenn er sich von der Sozialdemokratie abwenden will. (Zustimmung rechts, Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Paasche (noll.): Vemerkenswert an der eben gehaltenen Rede war, daß die konservative Partei sich „niemals“ auf die Erbschaftsteuer einlassen würde. (Sehr richtig! rechts.) Auch ist die Steuer gar nicht vorgelegt, und da klingt dieses „niemals“ doch sehr seltsam. Ich hoffe immer noch, doch auch bei den Konservativen, wenn es sich um große nationale Aufgaben handelt, der patriotische Geist noch erwachen wird. (Sehr gut! links.) Auf die Liebesgaben können die großen Landwirte jetzt leicht verzichten, denn sie haben ja die Spirituszentrale, die auch dann für eine starke Belastung der Konsumenten sorgen würde. (Zustimmung links.) — Mit seinen Grundbitten für die Finanzwirtschaft hat der Schatzsekretär vollkommen recht. Wir müssen an der regelmäßigen Schuldentilgung und daran, daß keine Ausgaben ohne Deckung gemacht werden dürfen, festhalten; ich erwarte, daß auch das Zentrum diese guten Grundzüge der Reichsfinanzreform nicht aufgeben wird. Wir haben jetzt

4 1/2 Milliarden Schulden für nicht verbundene Zwecke.

(Hört! hört! links.) Es wäre ein sehr bedenklicher Weg, wenn wir den Anleihebetrag wieder vermehren würden; dadurch kommen wir nicht zur Gelöschung unseres Kredits. (Sehr richtig!) Für neue notwendige Ausgaben wie die Heeresvorlage müssen natürlich neue Mittel beschafft werden. Die Rechte lehnt hartnäckig die Erbschaftsteuer ab. Ich weiß nicht, ob sie auch andere direkte Steuern ablehnen. Doch sie den Mut haben, neue indirekte Steuern zu fordern, beweise ich. Gegen eine Reichsvermögenssteuer mochten die Einzelstaaten Front. Da wird eben nichts übrig bleiben, doch auf die Erbschaftsteuer zurückkommen. Wenn man auf Ungerechtigkeiten dieser Steuer hinweist, so sind die Verbrauchsteuern jedenfalls viel ungerechter. Davor das mobile Kapital zu schonen, davon denken wir gar nicht. Herr Speck sprach wieder von den großen Opfern, die der schwarzblaue Block bei der Finanzreform gebracht hätte. Ja, die Opfer haben Sie gebracht aus anderer Leute Taschen. (Sehr gut! links.) Ich erinnere an die Landholzsteuer und ähnliche. (Jura! rechts: Wörtchensteuer!) Auch das ist doch kein Opfer für Sie. Sie freuen sich doch, wenn Sie den Handel belasten können. (Sehr gut! links.) Das was der Reichskanzler jetzt gegen die Haltung der Konservativen und des Zentrums in der Frage der Erbschaftsteuer gesagt hat, hätte er besser vor den Wählern gesagt. (Sehr gut! links.) Er hätte darauf hinweisen müssen, daß wir es seinerzeit waren, die die Forderungen der Regierung vertreteten. Dann wären heute nicht so viel „lachende Erben“ hier im Hause. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat behauptet, daß wir, die wir 1907 über die sozialdemokratische Niederlage gejubelt haben, heute über die sozialdemokratischen Erfolge gejubelt haben. Gejubelt haben einige entschiedene Liberale zu meiner großen Verwunderung, aber sonst weder wir noch die Freisinnigen. Wie sollten wir dazu auch kommen. Gejubelt hätten wir, die wir die Sozialdemokratie im Wahlkampf aufs entschiedenste bekämpft haben, wenn die Sozialdemokraten auf 80 und wir auf 120 gekommen wären. (Große Heiterkeit.) Wir haben unser monarchischen Standpunkt im Gegensatz zur Sozialdemokratie stets betont, und wenn wir in der Stichwahl in einigen Kreisen die Sozialdemokraten unterstützt haben und Graf Westarp uns deshalb Critikmacher der Sozialdemokratie nennt, so sind Sie (nach rechts) es dreimal mehr. (Unruhe rechts.) Wir haben in nicht mehr als vier Wahlkreisen vielleicht einem Sozialdemokraten zum Sieg über das Zentrum und die Kon-

servativen verholten. Sie aber haben 12 Siege den bürgerlichen Parteien entzissen und in die Hände der Sozialdemokraten gespielt und zu fünf Siegen haben Sie den Welfen verholten. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Wenn wir so rosarot sein sollen, weil wir Sozialdemokraten gegen das Zentrum unterstützt haben, so sind Sie, die Sie ein volles Dutzend Sozialdemokraten und fünf Welfen hergebracht haben, nicht rosarot, sondern recht dunkelrot angestrichen. (Lebhaftes Heiterkeit und Sehr gut! links.) Wir haben nicht mehr Dreck am Stecken als Sie, und der Reichskanzler, der die Schale seines Jarnes über uns ausgegossen hat, hätte auch nach rechts etwas abgeben sollen. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Wir sollen seit 1907 nach links abgerollt sein. Aber sind denn die Konservativen dieselben geblieben? Wir hatten jetzt den Wahlkampf zu führen gegen die Herren v. Seydewitz und Diederich Hahn, und das ist eine ganz andere Nummer, das ist ein Konservatismus, der sich in den Dienst des Zentrums gestellt hat. Das Zentrum hat strupellos den Hund der Landwirte unterstützt. War das etwa eine christliche Partei? Nein, das ist eine rein materialistische Partei, so sehr sie sich auch der Hund der Landwirte als christlich aufspielt gegenüber dem Materialismus der liberalen Parteien, denn die wünschen ja freihändig im Gegensatz zur christlichen Weltanschauung. (Lebhafter Beifall und Sehr gut! links.)

Rein Gegenkandidat im Wahlkampf sagte: „Ich glaube an den allmächtigen Gott und seinen eingeborenen Sohn; das ist mein politisches Glaubensbekenntnis. (Hört! hört! und lärmliche Heiterkeit links.) Eine solche Vermengung von Politik und Religion muß jedem anständigen Menschen zum Gel sein. (Lebhaftes Zustimmung links.)

Dann einige Worte zur

Präsidentenwahl.

Es ist gemißbilligt worden, daß der Reichskanzler diese Wahl kritisiert hat. Aber ich meine, wir kritisieren es ja auch manchmal recht scharf, wenn Minister ernannt werden. Da können wir auch dem Reichskanzler seine Kritik unserer Wahl nicht verdenken. Aber er ist mit seiner Kritik doch ein bißchen zu weit gegangen, wenn er es so darstellte, als ob diejenigen, die Herrn Scheidemann gewählt haben, das getan haben in vollständiger Kenntnis der Worte gegen die Hohenzollern und als Antwort auf die maßvolle Thronrede. Ich möchte den Reichskanzler fragen, ob er, wenn ihm der Name Scheidemann plötzlich genannt worden wäre, gewußt hätte, was der Mann einmal gesagt hat. Ich glaube, recht wenige von Ihnen wußten es, ich habe sogar das Empfinden, als wenn die Sozialdemokraten in dem Moment, als sie Herrn Scheidemann präsentierten, es nicht gewußt haben. Jedenfalls haben diejenigen, die ihren Stimmzettel für Herrn Scheidemann abgaben, ganz gewiß nicht daran gedacht, diese Worte irgendwie verteidigen zu wollen. Aber man weiß nun ja auch vor, überhaupt die Wahl eines Sozialdemokraten ins Präsidium unterstützt zu haben, damit sollen wir republikanische und sozialistische Bestrebungen unterstützt haben. Demgegenüber stelle ich fest, daß auch die Herren vom Zentrum bereit waren, für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu stimmen, wenn er sich bereit erklärt hätte, zu Hofe zu gehen. Dann wäre ihnen der Sozialdemokrat trotz seines roten Programms durchaus sympathisch gewesen. Nur weil ihnen die Erklärung des Herrn Webel nicht vollständig genügt, darum hat dann Herr Spahn „freiwillig“ niedergelegt. (Heiterkeit.) Wie war denn die Erklärung des Herrn Webel? Die Sozialdemokraten haben ausdrücklich erklärt,

alle staatsrechtlichen Pflichten,

die dem Präsidenten obliegen, zu erfüllen und sollte in Abwesenheit des Präsidenten die Notwendigkeit an den sozialdemokratischen Vizepräsidenten übertragen, höfliche Pflichten zu erfüllen, nämlich das Kaiserthron auszubringen, so würden sie sich dieser Pflicht nicht entziehen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Das war den Herren vom Zentrum nicht genug, wäre es nur ein wenig mehr gewesen, so hätten sie kein Bedenken dagegen gehabt, daß ein Sozialdemokrat in das Präsidium eintrat. Damit, daß man, wie Herr Krenndt sagt: die Sozialdemokraten existieren für und nicht, sie stehen außerhalb der Verfassung, damit ist die Sozialdemokratie nicht außerhalb dieses Hauses. (Sehr gut! links.) Sondern sie bleibt die stärkste Fraktion im Hause. Es ist doch nicht das erste Mal, daß

von Melodien auszuschnitten hätte. Aber die Stärke des Franzosen Jean Kougués liegt in der Kontrapunktik, in der selbständigen Führung der Stimmen. Allein derlei behauptet sich für andere, als für spezialistisch interessierte Ohren, gegenüber dem sonstigen Getriebe all zu wenig. Interessant ist es freilich, wie der Komponist sein Orchester möglichst selbständig gegen die Gesangsstimmen hält und umgekehrt, so daß oft kaum ein Zusammenhang da zu sein scheint. Sonst haben wir wieder die gedrängte Jahrhundertübersicht. Jedenfalls ist dem Komponisten nicht eben die Kunst eines steigenden Hinaufstrebens zu großen Momenten gegeben. Immerhin erhebt sich die Musik in einem Zwischenstück zwischen dem Wilde der unter dem Jitrus wartenden Wärrer und dem Wilde des Jitrus selbst zu einer wenigstens äußerlich wirksamen Höhe. Versteht hat der Komponist auch, Gegensätze charakteristisch von einander abzuheben. Eine weiche, süße, dem Trivialen nicht gänzlich ausweichende Hril kennzeichnet die häusliche Stimmung des reichen Adlers und seiner Sklavinnen. Dann kommt das Gurlesse des zynischen Philosophen. Endlich die Kennzeichnung der christlichen Welt, mit dem Bemühen, der Musik die Eigenart des Schlichten, sinnig Kräfte zu geben, mit chorartigen Anklängen; aber eine einfache Größe wird nicht erreicht, und ein Kerkerfinale wird allerhöchste Opernmusik.

Wieder war das beste die Gesamtleistung der meisten ausführenden Künstler. An erster Stelle ist der uns noch neue Tenor Franz Fetter in der Rolle des Vincius zu nennen. Auch der den Kaiser Nero darstellende, hier neue Tenor Billy Merkel fand sich mit der Rolle gut ab. Der Tiefbau Sergej Barjagin zeigte als Apostel Petrus eine nicht eben häufig vorkommende Macht tonarer dicker Töne, blieb aber wegen seines Erweichens der Konsonanten schwer verständlich. Den zwei uns schon längst bekannten Bariton Konrad v. Jawilowski und besonders Artur Pachya konnten wir wiederum mit Interesse begegnen. Unter den Sängerinnen fand Tania Dumitoff als Lygia mit Erfolg im Vordergrund; aber auch die übrigen Darstellerinnen leisteten Gutes, zumal Ida Salden als Sklavin Eunike. — Inszenierung: die altbekannte Kunst, diesmal wegen besonderer Schwierigkeiten nicht so glatt wie sonst, zumal da manche Besetzungseffekte verlagten.

Nun aber eine Hauptache! Mehr und mehr reißt in unseren Theatern die Kunst ein zu spät anzufangen und durch endlos lauten das Ganze in eine späte Nachtzeit hineinzuführen. Statt 7 1/2 Uhr ging hier erst um 7 1/8 Uhr wirklich los. Um 9 Uhr kam eine ungefähre einhalbstündige Pause. Schon aber hatten sich Zeichen des Mißfallens bemerkbar gemacht, die vielleicht vorwiegend den unvollständigen Bühnenaufregungen galt. Von 10 bis 7 1/2 Uhr war eine neue Pause, da ein sorgfältiger Bühnenaufbau für die Darstellung des Jitruspublikums gemacht werden mußte. Wenn es sich aber einmal um so anspruchsvolle Stücke handelt, dann sollte man sie nicht in den gewöhnlichen Trost abendlicher Theateraufführungen hineinpassen oder mindestens weit früher anfangen. Diesmal nun wurde selbst das geduldige Berliner Publikum ungeduldig. Weifen und Wfen erzeugten eine ungemütliche, das Hauptsignal S. W. eine allzu gemüthliche Stimmung. Die Kienzenenerie des Jitrusbildes verdrängte dann wieder. Was dann nach 7 1/2 auf 12 Uhr der Rest des Publikums mit einer noch einmaligen Pause und mit dem sechsten Wilde „Der Tod des Petronius“ angefangen hat, wissen wir nicht.

Kleines feuilleton.

Die Gräfin der Vinger Rheinversandlung, gen. Bismarck. Der Asinus sit, wird Anfang ernten. Wer die Verge in ihrer natürlichen Schönheit nicht zufrieden lassen kann, erlebt plötzlich die Gelächter vom Hegenmeister, er wird die Bildhauer nicht wieder las. Die Kluge Leute, die sich jetzt mit Pahn-Versteher oder Kreis-Verderer herumschlagen, haben die Wamage dieses Kampfes redlich verdient. Das nämlich ist nicht, der eigentliche Skandal, daß der mit Laten verlegte Kunstausbau über die aus mehr oder weniger tüchtigen Künstlern bestehende Jury siegte; die Gräfin begann in dem Augenblick, da sich Leute, die etwas von Kunst verstehen müßten, auch nur einen Augenblick herbeiließen, aber die Möglichkeit einer Steinantrage auf den Vinger Höhen nachzudenken. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob es sich um ein Denkmal für Bismarck oder für sonst jemand handelte. Die Verge hätten ungeführt bleiben sollen. Die ganze Angelegenheit ist aber und richtet eigentlich alle, die sich an ihr beteiligten. Wer heute auch nur eine Hand rührt, die Denkmalsgestalt zu mehren, schädigt die Kunst.

Wenn sich Lichtwort als Verteidiger des von der Jury erforenen Hahn-Versteherischen Entwurfes über den schwerprüfenden Jüngling (der hat eines porträtierten Wächters dastelt) freut und dazu meint, daß solches Schwertprüfen von allem, was Bismarck getan, das dem Volke immer Gegenwärtige sein wird, so ist das mindestens ebenso romantisch gedacht, wie das der Pseudo-Teutonensil und der Wagnerwahnsinn ist, den er ganz mit Recht bekämpft. Wenn Lichtwort die Frage dieses Bismarckdenkmals mit der Logik behandelt hätte, mit der er seine ausgezeichneten Wäher schrieb, wenn er sich dabei dem schönen Kunstempfinden überlassen hätte, das ihn sein Hamburger Museum schaffen ließ, so hätte er aus den Eindrücken, die ihm die Vinger Landschaft weckte, nur eine, nur eine einzige Konsequenz ziehen können. In der Streitkräft, die Lichtwort mit Walter Achenau (der dabei wieder einmal seinen Geist streckelt) zusammen erdienen ließ (Der rheinische Bismarck, Verlag von S. Fischer), sagt er: „Auf der Uferhöhe steht jetzt eine Schauhölle mit schlichtem Dach auf gemauerten Pfeilern von etwa 12 Meter Höhe. Vom Rhein aus gesehen wirkt sie wie eine Art Tempel. ... Man denkt an die berühmten Vergedenmäler des Sibyllentempels und die Vorhalle des Erechtheions.“

Das Lichtwort wirklich geglaubt, daß solch Bedenken an die Vorhalle des Erechtheions durch das schönste aller Bismarckdenkmale jemals hätte überboten werden können? Wenn er sich recht bestimmt, und wenn all die andern, die heute für oder gegen skandalisieren, das gleiche tun, dann wird es über das Vinger Bismarckdenkmal bald nur eine Meinung geben, nämlich die, daß man die Hände von den Bergen läßt und die Kunst nicht zwingt, sich selber zu vergegenwärtigen. R. B.

Theater.

Neues Schauspielhaus: „Das Familienkind“. Schwank von Fritz Friedmann-Friedrich. Der Einfall, von dem Friedrich ausgeht, parodiert nicht abel die Wahrscheinlichkeit der Schicksalsfügungen, die man in Schwänzen aufgeschicht bekommt. Eine reiche grilliche Agrarierante, die nach ihrem Klüßel der alte Fritz genannt wird, hat es sich um den Kopf gesetzt, den aus China

heimkehrenden Nessen mit der hübschen Tochter eines verarmten, von ihr als Jaipektor engagierten Barons zu verheiraten. Bei Weigerung droht dem jungen Mann Enterbung. Und siehe da, es fängt sich, daß der Jüngling in der Dame seine eigene Frau erkennt. Warum auch nicht? Auf demselben Schiff, mit dem er vor vier Jahren nach China fuhr, ist sie nach Indien gereist. Man hat sich kennen, schägen um, gelernt und in der ungewöhnlichen Situation eines Schiffbruders die Schicksalheit so weit vergessen, daß man ohne standesamtliche Genehmigung Hochzeit feierte. Nach der Rettung holte man das nach und schied dann in der Hoffnung auf ein späteres frohes Wiedersehen. Jartfühnd schrieb sie nicht, daß sie eines Knäbleins gewesen und dachte sich dafür die sinnige Lieberausgabe aus, den unentwegt Getreuen bei seiner Heimkehr auf dem Gut der Tante zu empfangen. Also! Aber die Verhältnisse ist nicht wie in dem Wildeschen „Dunberry“ als Verhältnisse durchgeföhrt. Statt die Glederpuppen, die man zu derlei Ergötzen aus dem Kasten kramt, in launig laipermäßigem Uebermute zu verulien, läßt er sie menschenähnlich zu drapieren und bringt's auf diese Art nicht weiter als zu einem phlognomielos schwachen Durchschmittschwanz. Zuerst ließ sich die Sache recht langweilig an, dann aber sorgte Eugen Burg, der einen vom Nessen zur Verarbeitung der Tante herbeigeföhrtten L. I. österröichischen Offizier und Zunftgut mit glänzendem Humor gab, für amüsante Unterhaltung. Jede Weigerung, Wlde, Wienen, Schwadronieren dieses ewig verknüpflich strahlenden, von seiner Unwiderstehlichkeit durchdrungenen, trottelhaft dornantem Wiener Wärschens war von verblüffend drohlicher Schelte. Ein Meister im Balzer, Schölkraupeln und — im Anselstrudel machen, hält er sich auch für einen Ausbund diplomatischer Schlaubelt und spielt im Dienst des Fremdes bei der Tante regelmäßig falsche Trumpe aus, bis er endlich mit dem Korpus delikt, dem Jüngling als dem besten Friedensstifter, anrückt. Es war die einzige dankbare Rolle in dem Stück, aber sie genigte in dieser Darstellung, das Ganze über Wasser zu halten. Eine Keuschheit bildete die Einföhrung eines mächtigen Hühnerhundes, den der Herr in allen kritischen Momenten nach seiner Meinung fragt.

Musik.

Die Kurfürsten-Oper ist Sonnabend gerade noch einem Durchfall oder auch Theaterstandal entgangen. Man gab als Berliner Erkaufführung die Oper „Quo vadis“, die Umarbeitung eines vielgenannten Romans des Polen Henryk Sienkiewicz, der darin das Zusammentreffen der alten römischen und der neuen christlichen Welt schildert. Der französische Bearbeiter, Henri Cain, hat sich nicht etwa die Mühe gegeben, die Vorlage für ein wirkliches Musikdrama zu konzentrieren, sondern gab vielmehr „fünf Akte (sechs Bilder)“. Die schillernde Breite geht ganz ins Floche; und sie wird mit Pärm, Spektakel, Effekt und Sensation so ausgeprochen „große Oper“, daß dieser Name fast noch zu gut ist. Man sehe nur mal die Ueberschriften der sechs Bilder!

Um so weniger leidet es, da einen „Inhalt“ zu ergänzen. Am ehesten ließe sich noch berichten von einigen charakteristischen Figuren, die von Sienkiewicz, der etwas Maranties behalten haben, am merkwürdigsten ist, daß meistens sehr wenig vorgeht, und daß doch die Bühne fast immer so aussieht, als ob ungemein viel geschähe. Ein Komponist, der mit solchen Vorbedingungen zu arbeiten hat, könnte daraus am ehesten etwas machen, wenn er einen Reichtum

ein Sozialdemokrat... Vorsitzender einer Kommission ist. Da präsidentiert er in dem großen Stuhl, neben ihm sitzen die Bundesratsvertreter und kommen zu ihm und bitten um Wort. (Sehr richtig! und Heiterkeit links. Abg. Dr. Arendt: Aber 1903 dachten Sie anders!) Damals ist die Frage gar nicht an uns herangetreten, weil die Sozialdemokraten es nicht verlangt haben. Herrn Dr. Arendt, der sich doch so intimer Beziehungen zum Fürsten Bismarck rühmt (Heiterkeit), möchte ich daran erinnern, daß Bismarck 1895 gesagt hat, er halte es für einen großen taktischen Fehler der übrigen Fraktionen, nicht darauf bestanden zu haben, daß die Sozialdemokratie als nächste stärkste Partei neben dem Zentrum im Präsidium vertreten sei. (Hört! hört! links.) Es ist durchaus berechtigt, wenn 110 Abgeordnete der sozialdemokratischen Fraktion angehören, daß man sie dann auch dazu heranzieht, die Listen und Beschlüsse der Geschäftsführung zu übernehmen. Schon im Interesse einer gesunden, geordneten Fortführung unserer Geschäfte, an denen Ihnen so gut wie uns liegen muß, ist es erwünscht, wenn einer der Herren Sozialdemokraten im Präsidium sitzt. Also gerade im Interesse einer geordneten Geschäftsführung sollten auch Sie sich diesem Standpunkt mehr nähern. (Zuruf rechts: Warum sind Sie denn zurückgetreten?) Weil wir lieber mit Ihnen zusammenhängen wollten, als ausschließlich mit der Linken. (Heiterkeit.)

Unterstreichen möchte ich die Worte des Grafen Posadowsky über die Vorbildung der Diplomaten. Die Hauptfrage ist, daß unsere Vertreter im Auslande mit wirtschaftlichen Dingen Bescheid wissen.

Den Besuch des englischen Kriegsministers Halbane betrachten wir mit gemischten Gefühlen. Daß uns Abion Wohlgefallen anbietet und Frankreich uns anläßt ohne Hintergedanken, daran glaube ich nach den Enthüllungen der letzten Zeit über die Kriegsbereitschaft der englischen Flotte und die Spionage nicht. Und deshalb meine ich, wir sollten gerade in diesem Moment, wo unsere Regierung mit allem Ernst sucht die Stellung Deutschlands nach außen hin zu sichern, uns von Sentimentalitäten freihalten und für die Erhaltung unserer Wehr zu Wasser und zu Lande alles tun, was notwendig ist. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Wegen unserer Antäge wirkt uns die Rechte parlamentarischen Regiments vor. Wenn aber ein Reichskanzler den Rat hat, das preussische Wahlrecht reformieren zu wollen oder eine direkte Reichssteuer einzuführen, dann ist es kein parlamentarisches Regiment, wenn Sie (nach rechts) diesen Reichskanzler zu beseitigen suchen. Und was haben wir in Bayern jetzt anders als parlamentarisches Regiment? Das ist natürlich ganz was anderes. (Heiterkeit. Sehr gut! links.) Und wirft man den Rat nach links vor, aber unsere Politik wird nur dann zum Ziele führen können, wenn sie in der Tat in gewisser Beziehung

**einen Rud nach links**

durchmacht. (Sehr richtig! links.) Die Forderung des ländlichen Vollerwerbs, die Verschleppung einer berechtigten Wahlreform in Preußen, die Mißgriffe der bürokratischen Willkürherrschaft erregen ständig die Unzufriedenheit des Volkes. Die Hauptfrage aber ist ein zufriedenes Volk; das hat ein Interesse daran, das Befehlende zu erhalten und fortzubilden, während die Unzufriedenheit immer dem Umsturz am leichtesten verfallen. Darum rücken Sie ein klein wenig nach links und helfen Sie die Unzufriedenheit beseitigen, dann werden Sie den Umsturz wirksam belämpfen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen und Freisinnigen, Rischen rechts.)

Abg. Gothein (Wp.): Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte bessere Verständigung mit England begrüßen wir mit großer Freude. Die Darstellung des Reichssekretärs von unserer Finanzgeschichte war einseitig; denn auf die Ursachen unserer Wehrausgaben ist er fast mit keinem Worte eingegangen, ebenso wenig auf die Verwendung von Einnahmen zu Gechenken an Interessenten. Dazwischen gehören die Exportprämien für Zucker, die etwa 2 1/2 Milliarden ausmachen. (Hört! hört! bei der Volkspartei.) Diese

**Vergendungspolitik**

die auch in der Branntweinliebessgabe sich zeigt, ist gegen unseren Widerspruch durchgeföhrt; sie ist an der Verschuldung des Reiches schuld. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Man sagt, durch diese Politik ist Deutschland in den Stand gesetzt, sich Brotfrucht selbst zu bauen — eine ganz falsche Behauptung, etwa 1/3 des Getreidebedarfs wird aus dem Ausland eingeföhrt. Zur gesunden Finanzverwaltung und Abföhung seiner Schulden ist England gekommen, als es die Schatzkölle abschaffte. — Vor den Wahlen hörten wir vom Reichssekretär, wie glänzend unsere Finanzen auf Grund der Finanzreform seien. Vor den Wahlen ist das immer so. Die Finanzreform hat aber keineswegs das gebracht, was man von ihr erwartet hat. Hat man aber wirklich einmal besonders große Ueberflüsse, so soll man sie auch zur Schuldentilgung verwenden. Doch darf man das nicht übertreiben, zumal wir unsere Ausgaben noch gar nicht kennen, sondern nur schätzen. Der niedrige Kurs unserer Anleihen beruht aber keineswegs allein auf unserer Finanzpolitik, sondern auch auf unserer auswärtigen Politik und der durch sie hervorgerufenen Unsicherheit. (Sehr richtig! bei der Wp.) Ferner brauchen unsere Gemeinden Anleihen und unsere Landwirtschaft nimmt in steigendem Maße Hypotheken auf — auch eine Folge der künstlichen Wertsteigerung des Bodens durch die Zollpolitik. Wenn wir zu neuen Steuern kommen sollten, muß es eine

**allgemeine Besteuer**

sein, und ist diese nicht nötig für die neuen Ausgaben für Heer und Flotte, so verlangen wir sie als Ersatz für andere und soziale Steuern. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Auch die Branntweinsteuerpolitik muß revidiert werden. (Zustimmung bei der Volkspartei.) — Der Reichskanzler warf uns vor, 1907 bei den Wahlen gejubelt zu haben und heute wieder. Nun, im Jahre 1907 hieß es vom Regierungsbüro aus, die Eiterheule muß aufgestochen werden. Die Hintertreppenpolitik muß beseitigt werden. Damals war ein Kolonialsekretär hier, der die Kolonialpolitik in gesunde Bahnen lenken sollte. Darauf kam es damals an und auch darauf, den liberalen Gedanken vorwärts zu bringen. Einiges ist ja auch erreicht worden, eine Revision des Vorkriegesetzes, ein Vereinigeseß, das neben schlechten Einzelheiten im ganzen einen Fortschritt bedeutete. Aber als es an das Portemonnaie ging, kündigte die Rechte den Block. Mit denen, die den Block gebrochen, konnten wir ihn nicht erneuern. Da wir allein eine Mehrheit nicht haben, müssen wir versuchen, sie durch Verständigung mit anderen zu erlangen. Daraus erklärt sich, daß auch unsere Stichwahlparole gegen den schwarzblauen Block gerichtet bleiben mußte, der sich schließend vor das Portemonnaie der Bestehenden stellte. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.)

Zah die Stichwahlen unmoralisch sind, darin stimmen wir dem Reichskanzler durchaus zu. Aber warum zieht er nicht die Konsequenz aus seiner Annahme, eine Handhabe bietet ihm ja unser Antrag auf Einführung der Verhältniswahl, bei deren Verwirklichung die Stichwahl ganz von selbst fällt. (Sehr richtig! links.) Der Reichskanzler will eine Partei von 4/5 Millionen durch Repressalien eindämmen. Das ist

**ein vergebliches Bemühen.**

Ein Staatsmann mit weitem Blick würde sich freuen, wenn diese Kreise bereit sind, mitzuarbeiten. Statt dessen stößt er sie zurück. Die Staatsberatung hatte sehr ruhig begonnen, die Heftigkeit ist erst herbeigetragen durch die Rede des Reichskanzlers. Er meinte, der Revisionsmus bedeute nichts. Für das Gegenteil spricht schon der Umstand, daß die Sozialdemokraten neben Herrn Ledebour zwei ausgeprochene Revisionsisten wie die Abg. Frank und Dr. David als Fraktionsredner vorschickten. (Ausrufe bei den Sozialdemokraten: Frank statt Schweidemann!) Nun, Herr Schweidemann ist doch auch noch nicht gerade Herr Ledebour. (Heiterkeit.) — Im Gegensatz zu Herrn Baasche muß ich weiter sagen: Was geht es den Herrn Reichskanzler an, welches

Präsidium sich der Reichstag bildet. (Sehr richtig! links.) Das ist eine eigene Angelegenheit des Reichstags. Wohin kommen wir, wenn der Reichskanzler uns Vorschriften darüber machen will, in welcher Weise wir hier unsere Geschäfte zu führen haben! Ebenso gut könnte er ja dann verlangen, daß wir keinen Sozialdemokraten als Kommissionsmitglied oder zum Schriftführer wählen! Das sind interne Angelegenheiten des Reichstags und wir haben den dringenden Wunsch, daß er sich der Einmischung in unsere internen Verhältnisse enthält. (Lebhafte Zustimmung links.)

Außerordentlich scharf hat sich der Reichskanzler gegen ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz gewandt, man strebe nach parlamentarischer Macht. Nun die Herren in Bayern verlangen nichts anderes und niemand findet etwas dabei. Im übrigen haben wir schon früher betont, daß das Gesetz am besten wirken würde, wenn es nie zur Anwendung kommt, wenn es das Schwert an der Wand ist. Richtig angewandt ist das Gesetz geradezu ein Schutz für den Kanzler. Ich erinnere an die Verhandlungen des Reichstages vom 10. November 1908. Damals war es Herr v. Hedenbrand, der dem Reichskanzler, wenn auch sehr zart, den Vorwurf machte, daß er sich dem Kaiser gegenüber nicht genügend durchgesetzt habe. Aber wie kann das der Kanzler, wenn er kein Parlament hinter sich hat, sondern von der Gnade des Kaisers abhängt! Und Herr v. Hertling hat damals sogar verlangt, daß der Kanzler solange sein Abschiedsgesuch einreichen müsse, bis er den Kaiser zwingt, seine Politik einzuschlagen. (Hört! hört! links.) Das parlamentarische System bedingt ja gar keine Verfassungsänderung, sondern nur eine andere Gewöhnung und Uebung, die Minister nämlich aus der Mehrheit des Parlaments zu nehmen, wie es in England Uebung ist und in Bayern jetzt auch geschieht ist. Nur unsere Regierung soll „über den Parteien“ stehen. Unter Reichskanzler hat sich ja auch keiner Partei verschrieben, sondern plätsch zwischen sämtliche Stühle dieses Hauses gesetzt. Aber in Wirklichkeit geht die Regierung in Preußen mit den Konservativen, und bei den Wahlen hat der Apparat der Landräte vortrefflich funktioniert. Die

**Konservativen Ratten**

nagen aber den Hals ab, an dem ein Kanzler hängt, der sich ihnen nicht mit Haut und Haar verschreibt. Das ist ein Zustand, unwürdig des Kaisers, der vorgeschoben wird, unwürdig des Reichskanzlers, unwürdig des Reichstages, unwürdig des Volkes. Viel würdiger sind parlamentarisch-institutionelle Zustände, die auch bei den Parteien ein größeres Verantwortlichkeitsgefühl schaffen, indem sie selbst jeden Augenblick in die Lage kommen können, die Regierung zu übernehmen und zu zeigen, was sie politisch können. Durch Mitarbeit wird auch bei der Sozialdemokratie das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt werden. Graf v. Posadowsky nennt ihre Ziele phantastisch. Gewiß! Aber diese Ziele spielen im Wahlkampf keine Rolle, ein hervorragender politischer Führer der Sozialdemokratie sagte ja, das Ziel ist nichts, die Bewegung alles. Nun ist es im Wahlkampf passiert, daß eine sozialdemokratische Zolagsgröße erklärte, die Partei wolle ja gar nicht die Verstaatlichung der Produktionsmittel, das sei nur eine freisinnige Wahlfrage. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich hab' es Ihnen ja gesagt, Herr Bebel, und Sie sagten: Solch Schafskopf, kennt kein eigenes Programm nicht. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie lebt von unserer Steuerpolitik, von unseren schlechten Gesetzen, davon, daß man den Krankenlasten die Selbstverwaltung geschmälert hat, von der Verfolgungspolitik, die Märtyrer schafft, von der Entrechtungs politik. — Daß der Arbeiter in Ostelbien ein vollberechtigter Staatsbürger ist, werden nicht einmal die Konservativen behaupten. Die Empfindung, daß alle Gesetze auf den Vorteil einer kleinen Kaste zugeschnitten werden, ist auch ein Nährboden der Sozialdemokratie. Der Mittelstand und die Hilfe für ihn soll jetzt in den Vordergrund geschoben werden. Wenn der Mittelstand sich mit Papier heranzulassen Bege, ginge es ihm längst gut. (Sehr gut! bei der Volkspartei.) Was dem Mittelstand fehlt, ist bessere Ausbildungsmöglichkeit.

Die Lage des Grafen Posadowsky über die mangelhafte volkswirtschaftliche Vorbildung unserer Diplomaten ist gewiß vollauf berechtigt. Aber freilich mit dem bestehenden Zolltarif konnte auch der beste Diplomat keine guten Handelsverträge machen. (Sehr richtig! links.) Der Reichskanzler sagt, wir hätten uns nach links gewandelt. Nun, gewandelt haben sich alle Parteien, die Konservativen zum Beispiel sind immer reaktionärer geworden. (Sehr wahr! links.) Wir als Fortschrittspartei gehen natürlich mit der Zeit mit, wir wollen auch in Zukunft für Freiheit und Fortschritt praktische Arbeit leisten. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.)

**Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:**

Herr Gothein hat eben gesagt, er wüßte nicht, daß ich mich in die Geschäfte des Reichstages bei der Wahl des Präsidiums einmische und denselben Gedanken hat der Abg. Ledebour in der bei ihm ja nicht ungewohnten etwas schärferen Sprache Ausdruck gegeben, indem er von einer unerhörten Annahme und einem Uebergriff sprach. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, ich habe nicht daran gedacht, mich in die Wahl des Präsidiums einzumischen oder eine Vermehrung darüber zu machen, daß dem Reichstag nicht die volle Freiheit zusteht, sich dasjenige Präsidium zu wählen, was er will. Ich habe lediglich die Haltung der beiden liberalen Fraktionen zum Beweise dessen angeführt, daß nach meiner Ueberzeugung sich die liberalen Parteien nach links entwickelt haben. Das ist keine Annahme, das zu sagen und kein Uebergriff. Es handelt sich dabei um eine Aktion, welche in unserer gesamten politischen Öffentlichkeit das größte Aufsehen erregt hat, und daran soll der Reichskanzler stillschweigend vorübergehen? Nein, meine Herren, ich denke gar nicht daran, ich werde darüber diejenige Bemerkung machen, die ich von meinem Standpunkt aus für richtig halte. Wenn ich tatsächlich der eingebildete Bureaukrat wäre, als welchen mich die radikalen Medner und ihre Presse hinzustellen beliebt, könnte ich versucht sein, den Vorwurf der Annahme zurückzugeben. Aber die Sprache, die Herr Ledebour neulich geführt hat, ist mir in keiner Weise ärgerlich gewesen.

Er hat festgestellt, zwischen dem rechten und linken Flügel seiner Partei herrsche volle Einigkeit. Nun, das ist doch wohl nach seiner Rede die Beförderung gerechtfertigt, ob der Sieg der Revisionsisten über die Radikalen sich so schnell vollziehen werde, wie es eben noch Herr Gothein meinte. — Es hat dann weiter

**die Erbschaftsteuer**

einen sehr breiten Raum in der Debatte eingenommen. Ich kann ja nichts dagegen einwenden, wenn sich die Herren über die Frage der Erbschaftsteuer, was die Vergangenheit angeht, unterhalten, obwohl ich mir großen Nutzen davon nicht verspreche. Etwas anderes aber ist es, über die Erbschaftsteuer in der Zukunft zu sprechen im Zusammenhang mit Vorklagen, die noch gar nicht eingebracht sind. Man sollte doch diese Einbringung zunächst einmal abwarten. Sonst kriegen wir immer vom Parlament zu hören: Dedung zu suchen, sei Aufgabe der Regierung. Ich bin ganz derselben Meinung und meine, man sollte in diesem Falle nicht über die Dedung sprechen, bevor nicht die Vorklagen und Vorschläge der Regierung Ihnen vorliegen. Der Herr Schatzsekretär und ich haben nicht angefangen, von der Erbschaftsteuer zu sprechen (Heiterkeit), sondern wir haben nur erwidert auf Bemerkungen aus dem Hause und haben das tun müssen, um zu zeigen, daß den Verbündeten Regierungen volle Freiheit in der Dedungsfrage offen bleiben muß. Antizipierte Erörterungen über diese Frage können die schwierige Situation nicht erleichtern. Ich möchte deshalb die Bitte an das hohe Haus richten, die Kritik bis zu dem Zeitpunkt aufzuschieben, wo die Regierung mit ihren Vorklagen hervorgetreten ist. Schließlich hat Herr Baasche gemeint, ich sei den Beweis für die Linksentwicklung der Nationalliberalen schuldig

geblieben. Die Frage der Linksentwicklung der Nationalliberalen ist auf ihren Parteitagen und in Ihrer Presse erörtert. Die Jungliberalen haben sich zusammengetan, um die Partei weiter nach links zu treiben. Sie haben ja sogar zeitweise Gnade vor den Augen des „Berliner Tageblattes“ gefunden. (Heiterkeit.) Die Herren werden doch an den Aeußerungen Ihrer eigenen Provinzpresse und an den Besorgnissen Ihrer Zweigvereine nicht blinden Auges vorübergehen. Aus allen diesen Tatsachen konnte der unbefangene Beobachter nur den Schluß ziehen, den ich gezogen habe. Befehren Sie mich eines Besseren, ich werde der erste sein, der das freudig begrüßt und ich nehme heute schon dankbar von der Erklärung des Abg. Baasche Akt, daß seine Partei nicht daran denke, weiter nach links zu gehen. (Große Heiterkeit.) Ich habe das ohne jede Spur von Ironie gesagt, es ist meine positive Ueberzeugung. Ich würde Ihnen nur dankbar sein, wenn Sie diese Ihre Absicht verwirklichen. Ich kann denn hoffen, daß die Zeit wiederlehrt, wo sich trotz aller Gegenjähre zwischen Konservativen und Liberalen die Parteien nicht mehr auseinander entwickeln, und daß damit der Boden wieder gefunden wird, auf dem sich schließlich im großen und ganzen die

**Politik der mittleren Linie**

Bewegt hat, von der unser Reich während seines gesamten Bestehens gelebt hat. Daß dieser Zeitpunkt bald wiederkommen möge, ist mein erster Wunsch. Hierauf wird ein Veriagungsantrag angenommen. Es folgen

**persönliche Bemerkungen:**

Abg. Bebel (Soz.): Herr Baasche hat unter Berufung auf mich ausgeführt, ich hätte bei den Verhandlungen meiner Freunde mit den Liberalen bezüglich der Präsidentschaftswahl geäußert, der von uns gestellte Präsidentschaft sei eventuell bereit, auch das Kaiserhoch auszubringen. Der Abg. Dr. Baasche ist irrtümlich unterrichtet. (Hört! hört! rechts und im Zentrum.) Die Sachlage ist sehr einfach. Nachdem meine Freunde Haase, Vollenbuh und ich von unserer Fraktion beauftragt waren, zunächst mit den liberalen Parteien über die Besetzung des Präsidiums zu verhandeln, kam im Laufe dieser Verhandlungen die Frage: Wie stellen Sie sich zu den hiesigen Verpflichtungen? Daraus haben wir erklärt: Diese erkennen wir nicht an; aber wir sind bereit, alle staatsrechtlichen Verpflichtungen zu übernehmen — worauf die Herren von der nationalliberalen Partei erklärten, mehr zu fordern hätten sie keinen Anlaß; sie erklärten sich also damit einverstanden. (Hört! hört! rechts.)

Auf Wunsch der nationalliberalen Herren haben wir uns also dann mit dem Zentrum in Verbindung gesetzt. Ich traf zunächst Herrn Spahn, der uns auch fragte, wie wir uns zu hiesigen Verpflichtungen stellten. Ich habe ihm in demselben Sinne geantwortet: wir werden in dieser Beziehung unseren alten Standpunkt nicht verlassen. Darauf erklärte Herr Spahn, dann könne allerdings nicht davon die Rede sein, daß seine Partei einen Vertreter unserer Partei ins Präsidium wähle. Da seine Partei aber noch keine Entscheidung getroffen habe, verwies er mich an den Fraktionsvorsitzenden Herrn v. Hertling. Herr v. Hertling stellte dann am nächsten Tage selbstverständlich nach allen Richtungen ähnliche Fragen. Wir erklärten, daß wir unseren alten Standpunkt in diesen Dingen einnehmen und hiesige Verpflichtungen nicht eingehen, worauf er meinte, darauf lege er allerdings großen Wert und sie würden unter diesen Umständen keinem Sozialdemokraten ihre Stimme geben können. Er stellte dann weiter die Frage: wie stellen Sie sich denn eventuell zu dem Kaiserhoch? Ich antwortete: Ueber das Kaiserhoch haben wir in unserer Fraktion nicht gesprochen, aber es verzieht sich meines Erachtens von selbst, daß wir dieser Frage gegenüber den alten Standpunkt innehalten. Herr v. Hertling versprach mir, über die Beschlüsse seiner Fraktion zu berichten. Das ist später auch geschehen, und zwar dahin, daß seine Freunde unter keinen Umständen einem Sozialdemokraten in diesem Falle ihre Stimme geben würden.

Ich will also konstatieren, daß am 9. Februar, als die Wahl des Präsidiums stattfand, in diesem Hause kein Mitglied sein konnte, das über unsere Intentionen irgendwie im Dunkeln war. (Lebhafte Hört! hört! rechts.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Ich kann demgegenüber nur konstatieren, daß bei den Besprechungen mein Freund Schiffer zugegen war, der gewohnt ist, bei solchen Verhandlungen möglichst scharf zu präzisieren, was Gegenstand der Verhandlungen gewesen ist. Herr Schiffer hat in unserer Fraktionsführung ausdrücklich erklärt, daß er nach den Verhandlungen noch einmal festgestellt habe: Die Herren sind also damit einverstanden, daß ein sozialdemokratischer Vizepräsident im Falle der Beförderung des Präsidenten auch die Verpflichtung übernehmen würde, ein Kaiserhoch auszubringen. (Hört! hört! rechts. Widerspruch bei den Sozialdem.) Ich bin nicht dabei gewesen. Herr Schiffer wird sich ja noch mit Herrn Bebel darüber auseinandersetzen haben.

Abg. Bebel (Soz.): Ich erkläre also, daß eine solche Erklärung nicht abgegeben worden ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auch nicht von den Abgeordneten Haase und Vollenbuh. Ich füge noch hinzu: als ich die Fraktion darüber unterrichtete, daß die Nationalliberalen mit unserer Erklärung einverstanden seien, herrschte darüber bei uns große Befriedigung, man hatte das nicht erwartet. (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Statsdebatte.) Schluß 6 1/2 Uhr.

**Hus aller Welt.**  
**Der deutsche Familiensinn.**

Das „Sülinger Kreisblatt“ enthielt dieser Tage folgende Anzeige: „2 hiesige kleine Mädchen im Alter von 2 und 4 Jahren sollen am Sonntag, den 18. d. M., morgens 9 Uhr, im Riesenbischen Gasthause in gute Pflege mindesfordern untergebracht werden.“

Wir entnehmen die Sache der bürgerlichen Presse, die natürlich den Namen des Waisentrats unterdrückt. Sülingen liegt in Hannover. „In gute Pflege mindesfordern“ — diese gottvolle Wendung kennzeichnet so recht jenes Gemisch von Geiz und Verlogenheit, das sich in unserer Gesellschaftsordnung Wohlthätigkeit und Armenfürsorge nennt. Daß die Auktion im Wirtshaus stattfindet, sagt dem widerwärtigen Treiben die Krone auf. Und angesichts solcher Zustände — die bürgerliche Presse bezeichnet diese Art der Unterbringung von Waisenkindern als „olthergebracht“ — geben preussische Minister in öffentlicher Reichstagsitzung einermweise Axtodistrazien von sich, weil die Sozialdemokratie diese „Ordnung“ topfheißer geben lassen will. Zu gerade? Und nachher sollen die Minister, diese politischen Waisenkinder, mindesbedingend versteigert werden, auf die Gefahr hin, daß man sie, weil keiner einen Heller für sie bieten will, gratis wird abgeben müssen.

**Von Löwen zerfleischt.**

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern bei einer Vorstellung, die die Menagerie „Fortunio“ in Alençon gab. Ein junger Radfahrer, der während der Vorstellung auf einem Drahtseil über dem Löwenkäfig hin und her zu fahren hatte, wurde plötzlich von einem Schwindelanfall betroffen und fiel aus sechs Meter Höhe in den Käfig, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Bestien stürzten sich sofort auf den Unglücklichen und zerfleischten ihn in gräßlicher Weise. Dem Eingreifen des Wärterpersonals gelang es schließlich, den entsehligen

zugerichteten Körper den Klauen der Tiere zu entreißen. Der junge Künstler wurde zwar noch lebend ins Hospital gebracht, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

### 150 Arbeiter verschüttet.

Ein umfangreicher Erdsturz, der leicht hätte unabsehbare Folgen haben können, ereignete sich am Sonntag, wie aus Toulouse gemeldet wird, bei der Hügelkette von Puy Morens. Dort finden gegenwärtig Arbeiten zum Bau eines Tunnels durch die Pyrenäen statt. Infolge der letzten anhaltenden Regengüsse hatte sich das Erdreich gelockert; gestern stürzten zirka 25000 Kubikmeter Erdmassen auf den Eingang des Tunnels hernieder, in dem sich gerade zirka 150 Arbeiter befanden. Glücklicherweise blieben einige Luftzuführungsröhren frei, durch die man den verschütteten Arbeitern sofort Sauerstoff zuführen konnte. Auf die Kunde vom dem Unglück war die Bevölkerung in Massen herbeigeströmt und beteiligte sich lebhaft an den mit fieberhafter Eile betriebenen Rettungsarbeiten. Aber erst nach mehreren Stunden gelang es, einen kleinen Weg in den Tunnel zu bahnen, durch den die Verunglückten, von der Bevölkerung mit Jubelrufen empfangen, Mann für Mann an das Tageslicht geholt werden konnten.

### Ein liebevoller Diener des Herrn.

Der Pfarrer in Lukanow in Böhmen, Vater Imlauf, hat in angeheitertem Zustand im Laufe eines Streites den Grundbesitzer Brosch derartig schwere Verletzungen beigebracht, daß Brosch kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Er versetzte seinem Gegner mit einem eisenschlagenden Stod mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf, jedoch der Schädel fast zertrümmert wurde. Durch einen weiteren Hieb traf er das rechte Auge Broschs so unglücklich, daß es sofort auslief. Brosch

wurde in hoffnungslosem Zustande in das Hospital gebracht; der Pfarrer wurde verhaftet.

### Kleine Notizen.

**Ein Naturchauspiel.** Am Sonntagnachmittag um 3 1/2 Uhr wurde in Erfurt am nordöstlichen Himmel ein Meteor von ungewöhnlicher Lichtstärke beobachtet, das mit großer Geschwindigkeit niederging. Drei Minuten darauf vernahm man ein starkes, donnerartiges Rollen, so daß viele Leute, die das Meteor nicht gesehen hatten, glaubten, einen Erdstoß verspürt zu haben.

**Absturz vom Eiffelturm.** Um seinem Leben ein Ende zu machen, stürzte sich vom Eiffelturm in Paris ein Heulein Paulian herunter. Der Körper blieb stark verstimmt auf einem Vorsprung des ersten Stockwerkes liegen. Man glaubt, daß das junge Mädchen den Selbstmord in einem Anfall von Neurasthenie verübt hat.

**Fliegerunfälle.** Wie aus San Francisco gemeldet wird, sind dort zwei Zweibecker aus einer Höhe von 100 Fuß herabgestürzt. Der deutsche Flieger Hoff wurde tödlich verletzt, der Engländer Gienmartin blieb unversehrt. Beide Flugzeuge sind gänzlich zerstört. — Der Hauptmann der italienischen Luftschifferabteilung de Windel, der seit einigen Wochen in England weilte, um Aeroplane für die italienische Regierung zu prüfen und eventuell zu kaufen, stürzte am Sonntag bei Salisbury ab. Er brach beide Beine und erlitt auch andere schwere Verletzungen.

**Leser- und Diebstahlklub „Paul Singer“.** Nächste Sitzung Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Karl Bed, Samariterstraße 17. Gäste willkommen.

**Arbeiter-Zamariterkolonne Spandau.** Mittwoch, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, beginnt ein von einem Arzt geleiteter Kurkurs von zwölf

Abenden im Restaurant von Bezells, Nischelsdorfer Str. 5. Thema: a) In der ersten Hülle bei Unglücksfällen. b) In der ersten Hülle bei plötzlichen und gefährlichen Krankheitszuständen. c) In den Grundzügen der Krankenpflege. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

### Eingegangene Druckschriften.

**„In Freien Stunden“.** Eine Wochenchrift, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Gegenwärtig erscheint als Hauptroman der berühmte soziale Roman von Emma Jola „Germinal“. Illustriert von J. Damberger, München.

**„Kommunale Praxis“.** Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Die Hefte 6 und 7 sind erschienen. Abonnements zum Preise von 3 M. pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsabteilungen entgegen. Probenummern kostenlos durch den Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

**Aus der eigenen Werkstatt!** Ein Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsbereich. — Aus der Werkstatt eines Bankmanagers. Von Dr. H. Graf Apponyi. Gebunden 1,50 M.

**Der Iose Vogel.** Nr. 1 und 2. Monatschrift. Herausgeber Dr. H. Blei. Demeter Verlag, Leipzig.

**Vollernährung und Teuerung!** Eine Studie von Professor Dr. Lichtens. Gebunden 1 M. H. Koshhammer, Verlagbuchhandlung, Stuttgart.

**Die Chemie im täglichen Leben.** Vorträge von Prof. Dr. Laskar-Cohn. 4 M. V. Boh. Leipzig-Hamburg.

**Böhm-Bawerts Kritik der sozialistischen Jüdische Theorie** von Dr. D. Conrad. (Ebenfalls aus „Volkswirtschaft, Sozialpol. u. Verm.“) H. Braumüller, Wien u. Leipzig.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

## Maschinenarbeiter.

Bezirk Norden, Moabit und Charlottenburg.

Donnerstag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, in Obiglos Felsälen, Schwedter Straße 22/24:

## Bezirks-Versammlung

Alle Betriebe müssen vertreten sein: speziell die Kollegen, die nicht im Besitz einer Vertrauensmännerkarte sind. 79/3

## Einsetzer.

Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:

## Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Nutzen des Nachweises. Referent: Kollege Neumann vom Hauptvorstand. — 2. Branchenanliegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. 79/3

## Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. (Zahlstelle Berlin.)

## Bezirksversammlungen:

- 1. Bezirk:** Mittwoch, den 21. Februar, bei Mattick, Salzweilersstraße 13.
- 2. Bezirk:** Donnerstag, den 22. Februar, bei Franke, Babstr. 19. Vortrag des Genossen Redakteur Parth über: Was haben die Gastwirte vom neuen Reichstag zu erwarten?
- 3. Bezirk:** Mittwoch, den 21. Februar, bei Wagner, Pappelallee 25. Vortrag des Genossen Schriftsteller Unger.
- 4. Bezirk:** Mittwoch, den 21. Februar, bei Grabert, Lausitzer Platz 88. Vortrag des Kollegen Wesner.
- 5. Bezirk:** Mittwoch, den 21. Februar, bei Wiemers, Bälotsstraße 58.
- 6. Bezirk:** Mittwoch, den 21. Februar, bei Jordi, Michaelstraße 24.

Anfang sämtlicher Versammlungen nachmittags 5 Uhr. Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 21. Februar 1912, abends 7 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11, oberer Saal:

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung. 2. Jahresbericht. 3. Bericht über die Taxir- resp. Lohnbewegung. 4. Wahl der Ortsverwaltung. 5. Wahl des Ortsvorstandes. 6. Verschiedenes.

Gastliches Bewirtung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Mitgliedsbuch mit 3 erfüllten Beiträgen im laufenden Jahre legitimiert. Beiträge werden am Saaleingang entgegengenommen.

## Kranken- u. Sterbekasse der Tabakarbeiter (E. H. 88), Berlin

Donnerstag, den 29. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12 (bis-a-bis der Steinstr.):

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung des 1911. 2. Wahl des gesamten Vorstandes und Aufsichtsrates sowie der Krankenkassentrolleure. 3. Die Reichsversicherungsordnung und ihre Wirkung auf unsere Krankenkasse. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand. C. Gura, Stettiner Straße 25.

## Buchhandlung Vorwärts

Lindenstraße 69

Als Zimmer- schmuck sehr geeignet	<b>Fraktionsbild</b> der sozialdemokratisch. Reichstagsabgeordneten	Zum Dekorieren von Vereins- zimmern und Sälen
---	---	---

Kunstdruck auf gutem Karton. Preis 50 Pfennig.

Diese Bilder sind auch durch die Vorwärts-Ausgabestellen zu beziehen.

# Zum Kaffee

gehört

# Franck-Gries

Hab' ich  
aber  
ne

## famose Idee



Ich sammle alle Zeitungs-,  
Einschlagpapier - Ausschnitte  
und Kassenzettel mit dem  
Namen „Greifenhagen“,  
denn wenn ich bis zum  
16. März die meisten  
hab', bekomme ich  
ja 20 Zentner  
Kartoffel od.  
100 M bar  
gratis!

## Möbel

liefert auf **Teilzahlung**  
bequeme  
bei kleinster Anzahlung in be-  
kannter Güte  
(mit größter Rücksicht bei Krank-  
heit und Arbeitslosigkeit)  
I. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58

## Einsegnung!

## Anzüge

aus schwarzen  
Kammgarbstoffen  
14, 17, 19, 21  
25, 28, 40 M.

## Anzüge

aus dunkelblauen  
Cheviotstoffen  
16, 18, 20, 24  
28, 32, 36<sup>60</sup> M.

Prüfungs-Anzüge, in größter Auswahl.

## M. Schulmeister

BERLIN SO. 26, Dresdenerstr. 4  
Sonntags Verkauf nur von 12-2 Uhr.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?  
Zimmer noch **Pichelswerder**,  
an der neuen  
Heerstraße beim **Alten Freund**.

Öffentliche politische Versammlungen.

# Vierter Wahlkreis. (Görlitzer Viertel.)

Dienstag, den 20. Februar 1912, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale von Graumann,  
Nannynstraße 27:

## Öffentliche Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. „Was haben die Frauen vom Reichstage zu erwarten?“ Referentin: Genossin  
Luise Zietz. 2. Diskussion.  
Der Einberufer: J. Werk, Reichenberger Str. 166.

# Vierter Wahlkreis. (Stralauer Viertel.)

Heute Dienstag, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale Markgrafensäle, Markgrafendamm 34:

## Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen **Otto Büchner** über:  
„Die Aufgaben des neuen Reichstages“. 2. Diskussion.  
Der Einberufer: R. Schmalbach, Stralauer Allee 29.

# Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 20. Februar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## 22 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Abteilung: Obiglo, Schwedter Str. 23/24<br>(kleiner Saal); | 11. Abteilung: Draniensburger Festsäle,<br>Chausseest. 16;    |
| 2. „ Obiglo, Schwedter Str. 23/24<br>(großer Saal);           | 12. „ Artushof, Perleberger Str. 26;                          |
| 3. „ Beroline-Festsäle, Schönhäuser<br>Allee 28;              | 13. „ Roabiter Bürgerläde, Deussel-<br>straße 9;              |
| 4. „ Puhlmanns Theater, Schön-<br>Allee 147;                  | 14. „ Roabiter Gesellschaftshaus,<br>Wickestr. 21;            |
| 5. „ Wirtshaus zum Strauß, Pappel-<br>Allee 25;               | 15. „ Brauerei Bahrenhofer, Turm-<br>straße 26 (weiter Saal); |
| 6. „ Konzerthaus Sühmlich, Born-<br>holmer Str. 7;            | 16. „ Junks Gesellschaftshaus, Trift-<br>straße 63;           |
| 7. „ Gutard (früher Rath), Schön-<br>häuser Allee 134a;       | 17. „ Franz Festsäle, Köstner Str. 8;                         |
| 8. „ Swinemünd. Gesellschaftshaus,<br>Swinemünder Str. 42;    | 18. „ Phönix-Brauerei, Hochstraße<br>Nr. 21/24;               |
| 9. „ Bernide, Kärstr. 123;                                    | 19. „ Frantes Festsäle, Badstr. 19;                           |
| 10. „ Humboldt-Säle, Quittenstr. 40;                          | 20. „ Bharus-Säle, Müllerstr. 142;                            |
|   | 21. „ Bharus-Säle, Müllerstr. 142;                            |
|   | 22. „ Sachon, Müllerstr. 136.                                 |

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.  
2. Vortrag. 3. Diskussion.

Referenten: Max Barth, Robert Bahn, Adolf Buhl, Eugen Brückner,  
Dr. Oskar Cohn, Wilhelm Dentzer, Robert Fendel, Max Grünwald, Rich.  
Henschel, Wilhelm Kubig, Karl Koblenzer, Karl Leid, Berta Lungwitz,  
Anna Matschke, Heinrich Metzke, Adolf Ritter, Dr. Kurt Rosentfeld,  
Wilhelm Siering, Georg Schmidt, Emil Unger, Georg Ucko, Hans Weber.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

## Öffentlicher Vortrag

von  
**Adolf Hoffmann**, Landtagsabgeordneter  
**Die Religion muß dem Volke erhalten werden.**

Am Mittwoch, den 21. Februar, abends 8 Uhr, in  
Hoppes Festsälen, Kixdorf, Hermannstraße 49.  
Nach dem Vortrag: Diskussion.

Eintritt 10 Pf.

Der Einberufer.

A. Harn dt., Pappel-Allee 15-17.

# II. Berl. Landtags-Wahlkreis

Mittwoch, den 21. Februar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## Zwei öffentliche Wählerversammlungen

in den Lokalen:

Schuhmacher-Zunngshaus, | **Julius Meyer**,  
Fischerstr. 25. | Oranienstr. 103.  
Donnerstag, 22. Febr.: Kreuzberg-Festsäle, Kreuzbergstr. 48.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Landtagswahl. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der  
Wahlmänner. 4. Verschiedenes.  
Zahlreicher Besuch erwartet

Das Wahlkomitee.

K. A. G. Schröder, Bergmannstr. 96.

# Sozialdemokratischer Verein

## im fünften Wahlkreis.

Dienstag, 20. Februar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Musiker-  
Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m:

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstags-  
abgeordneten **H. Wendel**: „Die politische Lage.“  
2. Diskussion. 3. Anträge auf Ausschluss aus der Partei.  
Zahlreicher Besuch der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

# Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

## Achtung! Putzer und Putzerträger! Achtung!

Am Mittwoch, den 21. Februar, abends pünktlich 8 Uhr,  
finden in untenstehenden Bezirkslokalen

## Bezirksversammlungen

statt, in welchen eine sehr wichtige Frage diskutiert werden soll, die beide Berufs-  
gruppen mit gleichem Interesse berührt. Wir müssen von allen beteiligten Mit-  
gliedern verlangen, daß sie sich durch nichts vom Besuch der Versammlungen ab-  
halten lassen.

- Bezirk Wedding bei Breßnerau, Bafewaller Straße 3.  
„ Gesundbrunnen bei Tausch, Pringelallee 17.  
„ Norden I und II bei Obiglo, Schwedter Straße 23/24.  
„ Schönhäuser Vorstadt bei Schmidt, Pappelallee 64.  
„ Osten bei Hoffmann, Königsberger Straße 23.  
„ Nordosten bei Sachse, Greifswalder Straße 37.  
„ Südosten bei Dally, Staliger Straße 51.  
„ Westen und Süden bei Wiemers, Bülowstraße 53.  
„ Roabit bei Bachstein, Salzweideler Straße 16.  
„ Neukölln bei Bartsch, Hermannstraße 48.  
„ Schöneberg bei Obst, Martin-Lutherstr. 51.  
„ Charlottenburg bei Gantke, Schillerstr. 34.  
„ Steglitz bei Diebste, Rommsenstr. 6.  
„ Wilmerdorf bei Porstchies, Kadener Str. 40.  
„ Pantow bei Jitterig, Florastr. 90.  
„ Friedrichshagen bei Lerche, Friedrichstr. 112.  
„ Groß-Weichenfeld bei Wahrensdorf, Bäckerstr. 22.  
„ Weichenfeld bei Penfert, Berliner Allee 251.

Dienstag, den 20. Februar:

„ Lichtenberg bei Pickenhagen, Schornweberstr. 5.

Umstandeshalber findet die Versammlung für Charlottenburg nicht im Volkshaus,  
sondern bei Gantke, Schillerstr. 34, statt.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Beratung über Anträge der Putzerträger. 2. Interne  
Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Recht zahlreichen Besuch erwarten

Die Obiente.

Den „Vorwärts“-Lesern  
gewähre Rabatt.

## Steppdecken Spezialhaus

## Emil Lefèvre

Berlin S. Oranienstr. 158.

## Steppdecken in voller Bettgröße

- |              |                                |  |
|--------------|--------------------------------|--|
| Similtseide  | in den Farben bord, blau, oliv | 5 <sup>25</sup> bis 21 <sup>00</sup>   |
| Wollatlas    |                                | 6 <sup>75</sup> bis 27 <sup>00</sup>   |
| Baumdecken   |                                | 25 <sup>00</sup> bis 125 <sup>00</sup> |
| Schladdecken |                                | 3 <sup>50</sup> bis 48 <sup>00</sup>   |

## Inventur-Extralist

enorm billiger Sonderangebote  
gratis und franko.

Stempel-Papier  
von  
**Robert Hacht**,  
Berlin S.,  
Oranienstr. 142,  
liefert schnell und  
billig alle Arten  
Stempel  
in bester  
Ausführung  
Kautschuk-Typen „Perfekt“  
zum Zusammenlegen einzelner Wörter  
 sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an

## Haut- u. Harn-

leiden, Ehrlich-Hata, Schäden d.  
Quecksilber. — Konsultation frei!  
Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc.  
!! Teilszahlung gestattet!!  
Dr. Homeyer Friedrichstr. 189  
a.d. Hochb. Spr. 9-2,4-8, Sonnt. 11-12.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau:  
Hof III  
Kant Nordend, Nr. 1209. Charitéstraße 3. Kant Nordend, Nr. 1987.

## Achtung! Metalldrücker! Achtung!

Mittwoch, den 21. Februar 1912,  
abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:  
**Versammlung aller in Alfenide- u. Neusilber-  
waren-Fabriken beschäftigten Metalldrücker.**  
Einzigster Punkt der Tagesordnung: Branchenangelegenheiten.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, der in den genannten  
Betrieben arbeitet, in der Versammlung zu erscheinen.

Mittwoch, den 21. Februar 1912, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15:

## Branchen-Versammlung der Klempner.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Adolf Cohn. 2. Diskussion. 3. Branchen-  
angelegenheiten.  
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Mittwoch, den 21. Februar 1912, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Engelauer 15:

## Branchen-Versammlung aller in der Eisenmöbel-Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen H. Duschid. 2. Bericht der Kommission.  
3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
Die Kollegen folgender Firmen: **Karl Schulz, Hermann  
Reinhold, Paul Neye, Gustav Liepe, Förster & Schulz,  
Karl Seiffert, Groth & Brandt, Jean Schöngraff,  
Amerikanische Metallbettenfabrik, M. Pech, Moths,  
Kunze, Lenz, Lüdtko & Zander, Ruhnan, Caspari-  
Mariensfelde** sind ganz besonders eingeladen.

Mittwoch, den 21. Februar 1912, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
in den Borussia-Sälen, Adlerstr. 6/7:

## Versammlung aller in den Eisengießereien beschäftigten Kernmacher und Kernmacherinnen.

Tagesordnung:  
1. Bericht über die Lage nach dem Streik. 2. Vorschläge zur  
Neuwahl der Agitationskommission. 3. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Metallarbeiter-Notiz-Kalender**  
sind im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben.  
112/14 Die Ortsverwaltung.

## Dr. Simmel

Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am  
Moritzplatz  
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

## Schallplatten

Verleih-Institut.  
Auch nach auswärt. Prosp. gratis.  
**Karl Borbs, Berlin 69**  
Neue Königstraße 38.

Partei-Angelegenheiten.

Die neue Lokalliste

Die heutige Nummer des „Vorwärts“ beigelegt worden ist und wiederum richten wir an die gesamte Arbeiterschaft das dringende Ersuchen, die Lokalliste mehr zu beachten als bisher. Wir können in unserem fortwährenden Lokalkampfe nur Erfolge erringen, wenn wir unsere Hauptwaffe, den Lokalkampf, in der wirksamsten Weise benutzen. Jedenfalls dürfen wir niemals vergessen, daß für eine fruchtbringende Agitations- und Organisationsarbeit der Besitz freier Lokale die erste Voraussetzung ist. Dies wird uns am deutlichsten bei jeder Wahl vor Augen geführt.

Darum ist es unbedingte Pflicht jedes Arbeiters, alle Lokale zu meiden, die der Arbeiterschaft zu Versammlungen verweigert werden. Beachtet die Arbeiterschaft diesen wiederholt an sie gerichteten Appell und handelt sie streng danach, so muß es uns gelingen, alle Lokale, die durch den Besuch der Arbeiterschaft erst ihre Existenz haben, auch zu Versammlungszwecken zu erobern.

Wo und aber Säle zu Versammlungen zur Verfügung stehen, dort können wir das Versammlungsrecht erst wirklich ausüben, darum ist der Kampf um Versammlungsräume auch ein Kampf um das Versammlungsrecht. Deshalb:

Beachtet stets die Lokalliste!

Ferner ersuchen wir die Vorstände und Komitees, bei allen ihren Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das notwendige Bedienungspersonal stets vom kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtschaftsgehilfen bezogen wird. (Ortsverwaltung Berlin, Große Hamburger Straße 18/19. Tel. Amt III, 1813.)

Zußerdem ist es im eigenen Interesse der Vereine selbst dringend notwendig, daß allen Verträgen mit Lokalhabern eine Klausel angefügt wird, wonach für den Fall, daß das betreffende Lokal später für Arbeiterversammlungen verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert.

Alle sonstigen Anfragen, Mitteilungen usw. sind stets durch die in der Lokalliste angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Lokalkommission zu richten, soweit Lokale Berlins und der Kreise Nieder-Barnim, Teltow-Beeskow und Potsdam-Osthavelland in Frage kommen. Für die übrigen Provinzorte sind alle Anfragen direkt an den Obmann zu richten, in keinem Falle jedoch direkt an die Redaktion des „Vorwärts“; dies bitten wir zu beachten.

Zum Schluß ersuchen wir die Parteigenossen, die jeweilige Lokalliste stets bis zum Erscheinen der nächsten aufzubewahren, sowie von allen in der Zwischenzeit eintretenden etwaigen Änderungen Notiz zu nehmen. Für verloren gegangene Listen kann jederzeit Ersatz von allen Kommissionsmitgliedern bezogen werden.

Die Lokalkommission.

Zweiter Berliner Landtagswahlkreis. Drei Versammlungen. Mittwoch, 21. Februar: Schuhmacher-Innungshaus, Fischerstraße 22; Julius Meyer, Oranienstraße 103. Donnerstag, 22. Februar: Kreuzberg-Festhalle, Kreuzbergstr. 48. Für die Wahlbezirke 12-28 (zum ersten Kreis gehörend): Handzettelverbreitung von den Bezirkslokale aus.

Das Wahlkomitee.

Vierter Wahlkreis. Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, finden zwei öffentliche Versammlungen statt. In den Parkgrafenäulen, Parkgrafenstraße 24, wird Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Wächter über „Die Aufgaben des neuen Reichstags“ referieren. — Im Lokal von Braunmann, Raundustr. 27, referiert die Genossin E. Jitz über: „Was haben die Frauen vom Reichstag zu erwarten.“ Um zahlreichen Besuch ersucht Der Vorstand.

Neukölln (Niedorf). Heute abend 8 1/2 Uhr finden bei Vorkass, Hermannstr. 40, in der Passage-Festhalle, Bergstr. 152, und bei Petrie, Anfeßbeckstr. 113, drei Kommunalwählerversammlungen statt mit dem Thema: „Vergertum und Sozialdemokratie im Rathaus.“ Es referieren die Genossen Groger, Dr. Silberstein und W u h i. In Anbetracht der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird Massenbesuch erwartet. Gegner sind eingeladen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Charlottenburg. Wir machen auf die heutige Mitglieder-versammlung des Wahlvereins aufmerksam (großer Volkshausaal). Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Weisfeld. 2. Vereinsangelegenheiten. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Vorstand.

Kantow. Mittwoch, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Mühlenstraße: Gemeinsamer Zahlabend. Tagesordnung: „Die bevorstehende Gemeindevertreterwahl.“ Der Vorstand.

Rummelsburg. Heute Dienstag, abends 7 Uhr, von den bekannten Bezirkslokale aus: Wichtige Flugblattverbreitung.

Reinickendorf-Ost. Als humoristischen Künstlerabend feiert der Wahlverein am kommenden Sonnabend (24. Februar) im Schützenhaus sein Stiftungsfest. Billetts hierzu sind bei den Bezirksführern und in der heute abend im „Seebad“ stattfindenden Mitglieder-versammlung zu haben. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-West. Heute abend 8 1/2 Uhr, in den Eichbornäulen, Eichbornstr. 60: Mitglieder-versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht der Gemeindevertreter. Der Vorstand.

Teltow. Am Mittwoch, den 21. Februar, im Lokal von Bonow: Regelmäßige Mitglieder-versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Kurt Heinig: Ueber unsere nächsten Aufgaben. Auch Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Auf der Reichstagstribüne.

Freies Blut! Das ist der erste, scharf hervorsteckende Eindruck, der sich dem Zuschauer und Zuhörer auf der Reichstagstribüne beim Blick auf ein ziemlich voll besetztes Haus aufdrängt. Reichstag, wie wunderbar siehst du mir aus! Die ehrwürdigen Klagen früher ein Spezifikum parlamentarischer Intelligenz und in kurzen Zwischenräumen auf fast allen Bänken auftauchend, haben sich bedenklich verkrümmelt. Auf dem ganzen linken Flügel schiebt sich die männliche Volkskraft des Proletariats wie ein wuchtiger, trugbarer Capiteiler weit ins Plenum. Und man merkt es fast zu jeder Sitzungszeit den sozialistischen Flügelgelehrten an, daß ihr Drittel Revidier die eigentliche Arbeitstube des Reichstages bildet.

Der als Neuling von der Tribüne herab ins hohe Haus lugt, ist stets überrascht, oft enttäuscht. Es ist nichts Seltenes, daß ein Redner vierter und fünfter Garnitur vor leeren Bänken spricht, denn in solchen Augenblicken ergreift wohl auch die Mehrzahl unserer Parteigenossen angesedt die Flucht. Gibt es doch besonders auf der rechten Seite unvergleichliche Sprechmaschinen, die sich gar zu gern und nicht zu kurz mit

eingelerntem Phrasengeklänge hören lassen, bei denen man sich am Ende mit Frey Reuter fragt: „Nu seg mi mal, wat wult de Kirl?“ Die Regierungsmühle klappert mitunter stundenlang in trister Langsamkeit weiter, und erst wenn die elektrischen Glocken gellend durch alle Räume schrillen, zum Zeichen, daß ein Regierungsvertreter das Wort ergriffen hat, stürzen die Parlamentarier aller Schattierungen in hellen Säufen aus den buen retiros, reden sich auf den Tribünen die Häse, spritzen sich die Ohren. Mit einem Schlage ist die Situation verändert. „Der Reichskanzler spricht“ — das ist ein Zaubermort, selbst in den Zeiten des langweiligsten aller Kanzler. Es könnte ja aus dem Philosophentrichter mal etwas Neues, noch nie Dagewesenes in die Welt schallen, aber nur wie Theaterdonner poltert der leergebrannte Krater: Täteratä... auf, zur Sammlung!... Zu spät, edler Herr, Ihr rettet den Freund nicht mehr! Die Phalanx der Abgeordneten vor der Rednertribüne schiebt auseinander... es war wieder mal nichts, nicht mal Brillantfeuerwerk ala Wilson.

Die Tribünenbesucher, die so etwas wie einen „großen Tag“ erhoffen, haben die alten verbrauchten Register gegen die „Mager am Staatsbau“ an der Bureaukratenorgel aufziehen gesehen... politisch Lied, ein garstig Lied! Und wenn springen sie ein, die Vertreter des gelästerten Volkes, mit scharfgeschliffenen, ähnden Anflagen. Das prasselt und zündet, lichterlos. Sagelicht faulen auf die Desperadopolitiker die Siebe — und sitzen. Ein Ordnungsruf... noch einer... wieder einer... stopp! Das ganze Haus, vor kurzem scheinbar lammfromm, ist wie elektrifiziert. Und der atemlosen Spannung folgt langandauernde Bewegung. Aber verhältnismäßig selten kommt die Volkstribüne so gut auf ihre Rechnung. Stundenlang kann man warten, bis die Blitze niederfahren, um Leben zu bringen in die versauerte Regierungshunde. Doch wir sind erst am Anfang. Noch wird nur geplänfelt. Man prüft und scharft die Waffen, hält sein Pulver trocken. Woju die Kräfte vorzeitig vergeuden? Ein guter Fechter spart seine besten Tiefquarten bis zuletzt auf. Und wer den Sieg davonträgt, kann es noch zweifelhaft sein? Das frische Blut, warm pulsierendes, lebenspendendes Blut der Besten des Volkes.

Das erste Grün hat sich, verlockt durch das linde Vorfrühlingswetter, bereits im Freien ans Licht gewagt. An besonders geschützten Stellen gärtnerischer Anlagen zeigen sich, besonders dicht am Boden dort wo vorjähriges Gras noch vorhanden, bereits erste Däumchen und zartgefaltete Blätter. Auch in den Strahengärten unserer Vororte reden sich jetzt die Frühblätter mit spizen, gelbgrünen Trieben mächtig aus dem erdwarmlen, lockeren Erdreich. Wenn das milde Wetter anhält, werden Krulus, Scilla und Schneeglöckchen sicherlich nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Achtklassenschule und die Charlottenburger Lehrer. In der am 15. d. M. abgehaltenen Versammlung des Charlottenburger Lehrervereins nahm der Verein auch Stellung zu der jetzt aktuellen Frage der künftigen Organisation der Gemeindefschulen Groß-Berlins. Auf Grund früherer Beschlüsse des Vereins wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die gegenwärtigen Verhandlungen der Lehrplankonferenz über die künftige Organisation der Gemeindefschulen Groß-Berlins veranlassen den Charlottenburger Lehrerverein, sich erneut für die achtklassige Schule auszusprechen unter der Voraussetzung, daß bei der Einführung des achtklassigen Systems keine neuen Lehrkräfte in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen werden. Der Charlottenburger Lehrerverein ist einmütig der Ansicht, daß das achtklassige System am natürlichsten der achtklassigen Schulpflicht entspricht und daß bei weiser Beschränkung und zweckmäßiger Verteilung des Lehrstoffes die achtklassige Schule sich bewähren wird. Er gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß im Hinblick auf die große Bedeutung der schwebenden Verhandlungen, die in Betracht kommenden Behörden auf die Mitwirkung der in Frage kommenden Lehrervereine nicht verzichten, sondern ihnen durch rechtzeitige Veröffentlichung der Beschlüsse Gelegenheit geben, zu den Ergebnissen der Beratungen Stellung zu nehmen, ehe sie in Kraft treten.

In der dreifachen Raubmordsache in der Alten Jakobstraße

Ist jetzt in Zittau eine Verhaftung vorgenommen worden. Dort wurde ein schon mehrfach wegen Einbruchs verurteilter Mensch, der in der letzten Zeit als Schlosser tätig war, festgenommen, als er mit Goldsachen handelte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Nach seiner Angabe hat er sie von einem ihm unbekanntem Mann in Görlich erworben. Da die Zittauer Polizei annahm, daß es sich um die bei dem Juwelier Schulze gestohlenen Sachen handeln könne, benachrichtigte sie die hiesige Kriminalpolizei. Ein Berliner Kriminalkommissar fuhr sofort nach Zittau, um sich an Ort und Stelle die beschlagnahmten Goldwaren anzusehen.

Nach anderen Mitteilungen handelt es sich um einen Mann namens Trenkler, der bei seinem Vater in Kleinschnau bei Zittau wohnt und der Uhren und Goldsachen an den Mann zu bringen suchte. Eine Hausdurchsuchung in der väterlichen Wohnung hatte ein überraschendes Ergebnis. In einer Dachkammer im dritten Stock, wo Trenkler seit sechs Wochen logierte, fand man unter einer Matratze eine große Anzahl der verschiedensten Schmucksachen, vor allem wertvolle Uhren, Broschen, Ringe und Fußnabeln. Auf die Frage, woher die Sachen stammten, erklärte Trenkler, daß er sie gegen eine geringe Entschädigung von einem Unbekannten erworben habe. Im übrigen hüllte er sich in tiefes Schweigen und machte insbesondere nicht die geringste Andeutung darüber, daß er jemals in Berlin gewesen sei. Die Zittauer Kriminalbeamten stellten nun weitere Nachforschungen nach der Herkunft der Schmucksachen an und trafen schließlich auf das Verzeichnis der bei dem Raubmord in der Alten Jakobstraße zu Berlin gestohlenen Wertsachen. Ein Vergleich ergab sehr rasch, daß man hier

die bei dem Nord geraubten Goldsachen

zum größten Teil vor sich hatte. Man versuchte Trenkler nunmehr zu einem Geständnis zu bewegen, aber er erklärte wiederum, daß er mit dem Raub nicht das geringste zu tun habe. Daraufhin wurde die Berliner Kriminalpolizei telephonisch benachrichtigt. Nach Sonntagabend ist Kriminalkommissar Doppe nach Zittau abgereist, wo er gestern früh kurz nach 10 Uhr eintraf. Er begab sich in Begleitung einiger Kriminalbeamter aus Baugen, die er unterwegs mitgenommen hatte, sofort in einem Wagen nach Kleinschnau, nachdem er vorher auf dem Bahnhof eine eingehende informatorische Unterrebung mit den maßgebenden Zittauer Kriminalbeamten gehabt hatte. In Kleinschnau wurde zunächst eine nochmalige genaue Durchsuchung des ganzen Hauses vorgenommen, die weiteres schweres Verlastungsmaterial ergab. In einem kleinen Kaminofen, der in der Mitte des Daazimmers stand, wurden in der Asche Bestandteile von kleinen Aufhängeschildchen gefunden, wie sie an Goldsachen für die Preisnotierung beschriftet werden. An einigen Schildchen fand man sogar die Firma

Schulze-Berlin verzeichnet. Dagegen konnte man an den Kleidern Trencklers keine Spuren von Blut entdecken, was ja auch nicht verwunderlich ist, da Trenkler in der Zwischenzeit reichlich Zeit gefunden haben dürfte, seine blutbesiedelten Sachen zu vernichten. Schwerwiegende Indizien förderten dann die einzelnen Verhöre der Verwandten Trencklers zutage. Es ergab sich, daß Trenkler in den Tagen, in denen in Berlin der Nord verübt wurde, von Hause plötzlich spurlos verschwunden war. Bei seiner Rückkehr erzählte er, daß er in Reichenbach in Böhmen gewesen sei, um sich mit einigen Freunden zu treffen.

Beim Kriegsspiel ertrunken. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag Mittag auf dem Teufelssee im Grunewald. Dort brach der 15jährige Primaner Konrad Ruffanug, Charlottenburg, Schillerstr. 121, beim Versuch, seinen im Eis eingebrochenen Hund zu retten, ein und ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der 15jährige Primaner gehörte einem Jugendwehrverein an und war Sonntag nach dem Grunewald hinausgefahren, um einer dort stattfindenden Übung der „Wau-wau-blauen Union“ beizuwohnen. Am Teufelssee war der Hund des jungen Mannes auf das schon morsche Eis gelaufen und etwa 15 Meter vom Ufer entfernt eingebrochen. Ehe er noch gehindert werden konnte, lief R. dem Hunde nach, zog ihn aus dem Wasser und beach dann selbst ein. Der junge Mann verstand augenblicklich unter der Eisdecke und, obwohl sofort zwei Mitglieder der Union dem Bergungslinden nachsprangen und nach ihm tauchten, gelang es erst nach einer Viertelstunde, den Körper des Unglücklichen zu finden und an die Oberfläche zu bringen. Einige hinzugerufene Ärzte stellten stundenlang Wiederbelebungsvoruche an, die jedoch ohne Erfolg blieben. Die Leiche wurde schließlich von einem Bruder des Ertrunkenen nach der elterlichen Wohnung geschafft.

Gattenmord auf dem Postamt.

Auf dem Treppentur des Postamtes 18 in der Lichtenberger Straße 22 hat sich gestern ein Familiendrama abgepielt. Der Arbeiter Antonius tötete durch drei Revolvergeschüsse seine zwei- und dreißigjährige, von ihm getrennt lebende Frau und versuchte sich dann selbst zu töten. Ueber die Tat erhalten wir folgenden Bericht:

Die Ehe des Arbeiters Antonius gestaltete sich seit einiger Zeit sehr unglücklich, da der Mann dem Trunke ergeben war und seine Frau stark mißhandelte. Frau Antonius arbeitete seit acht Wochen in der Kostümfabrik von Buggisch in der Lichtenberger Straße 22. Sie wird von ihrem Arbeitgeber als eine fleißige und zuverlässige Arbeiterin geschilbert. An manchen Tagen wurde sie von ihrem Mann dergestalt gemißhandelt, daß sie ihrer Arbeit nicht nachgehen konnte und noch Tage darauf ein verschollenes, blutunterlaufenes Gesicht hatte. Vor kurzem trennte sich Frau Antonius von ihrem Mann und zog nach dem Hause Höchstr. Straße 1. Der Mann machte nun mehrfach den Versuch, seine Frau zu bestimmen, die eheliche Gemeinschaft wieder aufzunehmen, aber vergeblich.

Als sich Frau Antonius gestern zur Arbeit begab, lauterte ihr der Mann auf der Straße auf und forderte sie abermals auf, zu ihm zurückzukehren. Frau Antonius weigerte sich auch jetzt wieder, diesem Verlangen Folge zu leisten. Infolgedessen kam es zwischen dem Eheleuten zu einer erregten Szene auf der Straße. Um allen weiteren Drohungen aus dem Wege zu gehen, begab sich Frau Antonius in das Haus, Lichtenberger Straße 22, wo sich in der ersten Etage die Kostümfabrik von Buggisch befindet, während im Parterre die Räume des Postamtes 18 belegen sind. Antonius folgte seiner Frau in das Haus und gab hier zwei Revolvergeschüsse auf sie ab. Die eine Kugel drang in den Kopf, die zweite in den Mund und führte den Tod der Frau herbei. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich. In schwerverletztem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain gebracht. Die Leiche der Frau Antonius blieb so lange im Flur des Hauses Lichtenberger Straße 22 liegen, bis sie durch einen Wagen der Polizei nach dem Leichenschauhaus gebracht wurde. Aus der Ehe sind drei Kinder entsprossen, die so lange die Erziehung bei sich und vor einiger Zeit zu ihren Eltern in Pflege gegeben hatte.

Der unaufgeklärte Tod eines Mädchens beschäftigt die Kriminalpolizei. Bei einem Bootverleher in der Gohlerstraße war seit fünf Monaten das 20 Jahre alte Dienstmädchen Marie Gube beschäftigt. Diefes verließ am Dienstag voriger Woche die Wohnung und kam nicht wieder. Nach drei Tagen meldete der Dienstherr die Verschwindende als unbekannt verzoogen ab. Am Donnerstag brachte ein unbekannter Mann sie nach einer Ähnlichkeit in der Oranienstraße. Er gab an, sie auf dem Wriggplatz hilflos aufgefunden zu haben. Gestern morgen starb das Mädchen anscheinend an den Folgen eines unerlaubten Eingriffs. Als man jetzt nach dem Mame forschte, der die Kranke gebracht hatte, ergab sich, daß der Name und die Wohnung, die er angegeben hatte, falsch waren. Jetzt forsch die Kriminalpolizei nach ihm, weil er bei der verbotenen Handlung wahrscheinlich mitgewirkt hat.

Ein mutmaßlicher Kindesmord beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Seit 3 1/2 Monaten war bei dem Schankwirt Otto Schaar am Tempelhofer Ufer 1b die 23 Jahre alte Nina Schlad als Dienstmädchen beschäftigt. Obwohl dieses sich in anderem Umständen befand, konnte sie ihren Zustand dem Wirt gegenüber verheimlichen. Sonntag Nachmittag wurde das Mädchen von einem so starken Schwächeanfall befallen, daß sie in das Krankenhaus am Urban gebracht werden mußte. Die Krankheitsursache wurde bald aufgeklärt. Bei seiner Rückkehr fiel dem Wirt in dem Mädchenzimmer ein sonderbarer Geruch auf, der aus dem Reiseforb des Dienstmädchens entströmte. Er öffnete darauf diesen und fand darin die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Er machte der Polizei von dem Funde Mitteilung, die die kleine Leiche einem Arzte übergab. Dieser stellte fest, daß der rechte Schädelknochen des Kindes etwas eingedrückt war. Seiner Ansicht nach ist der Tod des Kindes gewaltsam herbeigeführt und zwar durch heftiges Aufschlagen des Kopfes auf einen harten Gegenstand. Die Leiche wurde beschlagnahmt und zur Obduktion nach dem Schonhause gebracht. Das Mädchen wurde als Polizeigefangene vom Krankenhaus am Urban nach der Charité überführt.

Sonntagsnachmittags-Einbrecher bemutigen den gestrigen schönen Vorfrühlingssonntag, der viele Familien ins Freie gelockt hatte, um in die unbeaufsichtigt gelassenen Wohnungen und Wäden einzudringen. Bis jetzt liegen nicht weniger als sechs Meldungen vor, bei denen Hausbewohner mehr oder weniger schwer bestohlen worden sind. Bei einem Einbruch in die Wohnung eines Kaufmanns in der Grenadierstr. 14 fielen den Dieben, nachdem sie alle Schränke und Behälter erbrochen hatten, unter anderem eine Brieftasche und eine Portemonnaie in die Hände, in denen sich über 1000 M. in deutschen Gelde und einige Kronen und Rubel befanden. Kleidungsstücke und Handwerkszeug erbeuteten sie bei einem Einbruch in die Wohnung eines Klempnermeisters in der Eisenbahnstr. 34. Aus der Waffelfabrik von Thiene in der Liederbachstraße zu Neukölln schleppen sie mehrere Häbel Naturbutter, einen Zentner Kaffee und mehrere andere Vorräte fort. In der Adalbertstr. 24 drangen sie in eine leerstehende Wohnung ein und schraubten alle Türschlösser, Fensterriegel und andere Metallstücke ab. Bodenbrenner suchten die Wäden der Häuser Winostr. 66 und Schwedter Straße 50 heim. In beiden Fällen nahen sie die dort zum Trocknen aufgehängten Wäde. In der Schwedter Straße nahmen sie außerdem noch einen großen kupfernen Kessel mit. Alle Einbrecher entkamen, ohne daß

von ihrem Treiben von den zurückgebliebenen Hausbewohnern etwas gemerkt worden war. Erst als die Spaziergänger und Ausflügler am Abend wieder ihre Wohnung aufsuchten, machten sie die unliebsame Entdeckung, daß Einbrecher die Gelegenheit ausgenutzt und bei ihnen eingedrungen waren.

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Die polizeilichen Kennzeichen von Kraftfahrzeugen müssen nach § 10 und 11 der Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1910 deutlich erkennbar sein. Um die leichte Erkennbarkeit zu gewährleisten, können in der Nähe der Kennzeichen Inschriften, Verzerrungen oder heraldische Zeichen nicht angebracht werden, vielmehr ist es erforderlich, daß um das hintere Kennzeichen und das Staatszugehörigkeitszeichen herum ein Rand von 50 Zentimeter Breite freigehalten wird und daß in der Nähe des vorderen Kennzeichens Inschriften, Verzerrungen oder heraldische Zeichen überhaupt nicht angebracht werden.

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen ist der 21 Jahre alte Mechaniker Kurt Niemeyer aus der Albersdorfer Straße 65. Der junge Mann unterhielt seit zwei Jahren mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis, aus dem ein jetzt 1 1/2 Jahre altes Kind entsprang. Da die Eltern Niemeyer gegen eine eheliche Verbindung waren, zog er mit seiner Geliebten zusammen und kaufte sich eine Wohnungseinrichtung auf Abzahlung. In der letzten Zeit hatte er aber keine Arbeit und konnte weder die Mieten bezahlen, noch für seine Frau und das Kind sorgen. Dies machte ihn so schwermütig, daß er sich in der Nacht zum Sonntag erhängte. Seine Geliebte fand ihn heute früh tot an der Türangel hängen.

Ein eigenartiger Unglücksfall trat am Sonnabendnachmittag in der Schultheiß Brauerei (Abt. II) zu. Bei der Reinigung des Schweißapparates wurde ein Arbeiter beauftragt, bevor die nötigen Vorsichtsmaßnahmen beachtet wurden. Ueber dem Apparat, der sich noch nicht abgelüftet hatte, wurden Lötarbeiten verrichtet. Plötzlich fiel ein Stück glühende Holzohle herunter, wodurch eine heftige Explosion erfolgte. Der Arbeiter erlitt am linken Unterarm schwere Brandwunden.

## Vorort-Nachrichten.

### Wilmersdorf-Palensee.

**Lohnhöhung und Familienzulage für städtische Arbeiter.** Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, in der eine Lohnhöhung für die städtischen Arbeiter befristet wird. Nach dieser Vorlage erhalten die Arbeiter künftig einen Anfangslohn von 4,16 M. täglich, der von zwei zu zwei Jahren um je 0,28 M. steigt, bis nach zehn Jahren der Höchstlohn von 5,56 M. erreicht ist. Die bisherigen Anfangs- und Endlohnsätze betragen 4 und 5 M. Die Vorarbeiter, Gärtner und Kutscher, deren Anfangs- und Endlohnsätze bisher 4,25 und 5,50 M. betragen, sollen durchweg 0,50 M. mehr erhalten als die anderen Arbeiter; ihr Anfangslohn beträgt also 4,66 M. und steigt bis zu 6,06 M. Da die Löhne der Vorarbeiter bisher in einjährigen Zwischenstufen stiegen, würden sich die im dritten, vierten und fünften Dienstjahre stehenden Arbeiter nach den neuen Lohnstufen ungünstiger stellen als früher. Um dies zu vermeiden, hat der Magistrat für die Uebergangszeit eine besondere Lohnstufentabelle aufgestellt, nach der auch in diesem Jahre der Lohnarbeiter sich um 20 Pf. besser stellt als früher. Bemerkenswert sei, daß der Anfangslohn der städtischen Arbeiter in Berlin 3,90 M., in Charlottenburg 4,12 M. und in Schöneberg 4,17 M. beträgt.

Eine Verschlechterung bietet die neue Lohnordnung der städtischen Arbeiter in Wilmersdorf, soweit die Ueberstundenarbeit in Betracht kommt. Künftig soll jede Arbeit an Sonntagen und Feiertagen sowie jede über die neunstündige Dauer an Werktagen hinausgehende Arbeit, endlich jede die achtstündige Nacharbeitszeit überschreitende Arbeit als Ueberstundenarbeit gelten und durchweg mit einem Zuschlag von 25 Proz. vergütet werden. Künftig werden Ueberstunden an Werktagen mit einem Zuschlag von 25 Proz. bezahlt, während Arbeit an Sonn- und Feiertagen in den ersten drei Stunden mit einem Zuschlag von 100 Proz. und dann mit 50 Proz. vergütet wird. Es wird in der Begründung gesagt, daß die Arbeiter durch die Festsetzung des einseitigen Ueberstundenlohn in dem Gesamtüberlundenverdienst keine Einbuße erleiden. Die Arbeiter dürften in dieser Hinsicht doch wohl anderer Meinung sein.

Besondere Erwähnung verdient noch, daß der Magistrat beschlossen hat, den ständigen Arbeitern einschließlich der Vorarbeiter, Gärtner und Kutscher nach dem Beispiele von Charlottenburg und Schöneberg eine Familienzulage zu geben. Danach erhalten verheiratete ständige Arbeiter, sofern ihr gelantes steuerpflichtiges Einkommen einschließlich des Einkommens der Ehefrau und der zum Haushalt gehörenden Kinder unter 16 Jahren 3000 M. nicht übersteigt, eine Zulage, die für Arbeiter mit drei Kindern monatlich 10 M. beträgt und sich für jedes weitere Kind um je 2,50 M. erhöht. Den verheirateten Arbeitern stehen die verwitweten und geschiedenen Arbeiter gleich. Die Zulage wird nur für eheliche oder durch nachfolgende Ehe legitimierte Kinder unter 16 Jahren gezahlt. Im Falle der Erkrankung wird die Familienzulage weiter gezahlt, doch ist sie nicht ruhegehaltfähig und es besteht auch kein Rechtsanspruch auf sie. Die Gehaltsverhöhung soll, falls die Stadtverordnetenversammlung zustimmt, am 1. April in Kraft treten.

Die Stadtverordnetenversammlung wird sich in ihrer Mittwochabend 6 Uhr in der Aula der Viktoria-Luisenschule stattfindenden Sitzung mit der Beratung des Etats zu beschäftigen haben. Nach dem Vorschlag der Bilanzierten Einnahme und Ausgabe in der ordentlichen Verwaltung mit 11 137 500 M., in der außerordentlichen Verwaltung mit 6 068 000 M.; im ganzen weist der Etat der 120 000 Einwohner zählenden Stadt also 17 205 500 M. auf. Wie in Berlin und den übrigen großen Vorortgemeinden schlägt auch in Wilmersdorf der Magistrat die Erhebung eines Steuerzuschlages von 110 Proz. vor, ohne sich nach Lage der Dinge der Hoffnung hinzugeben, daß die Stadtverordnetenversammlung diesem Vorschlag zustimmen wird. Noch stärker als in Charlottenburg ist die bürgerliche Mehrheit in Wilmersdorf darauf erpicht, von einer „Fiskalisierungspolitik zugunsten der Nachbargemeinden“ die Hand zu lassen. Mit anderen Worten, man hofft auf dem Umstande, daß die Nachbargemeinden doch 110 Proz. Zuschlag erheben müssen und Wilmersdorf hiervon noch absehen kann. Gewinn zu ziehen und potente Steuerzahler heranzuloden. Und doch dümmert auch für Wilmersdorf die Zeit heran, wo sich die finanziellen Sorgen einstellen werden. Wie verlasteten vor kurzem erst von der 25 Millionen-Anleihe, die zum guten Teil für städtische Bauten, also für nicht werdende Zwecke, aufgenommen werden muß; und wenn die Stadt für alle ihr zunächst zustehenden Aufgaben vorgesorgt hat, wird sich die Anleihe auf rund 100 Millionen Mark belaufen. Heute schon stellt sich die Ausgabe für Kapital- und Schuldenverwaltung auf mehr als den dritten Teil aller Ausgaben, nämlich auf 8 410 100 M. Vorläufig aber wird man sich darauf fügen, daß Wilmersdorf in ganz Preußen die Stadt mit der zahlungskraftigsten Einwohnerzahl ist und die vom Magistrat verlangte Steuererhöhung nicht brauche. Wie sehr hier die „bessere“ Bevölkerung in Betracht kommt, zeigt im Etat das Kapitel der Schulen. Die höheren Schulen erfordern ohne Abzug der 688 100 M. Einnahme eine Ausgabe von 1 480 500 M., die Ausgabe für Volksschulen beträgt nur 866 050 M. Für Armenpflege sind nur 205 600 M., für sozialpolitische Zwecke unter dem Kapitel Wohlfahrtspflege nur 114 100 M. angelegt. Die verhältnismäßig geringfügige Summe, die in Wilmersdorf für dieses Kapitel angelegt ist, steht kaum in einem Verhältnis zu den Mitteln, die Schöneberg und Charlottenburg trotz ihrer geringeren Leistungsfähigkeit für soziale Zwecke ausgeworfen haben.

### Neukölln (Nizdorf).

Ein Straßendiebstahl ereignete sich am Sonntag gegen 8 Uhr vor dem Hause Hermannstr. 100. Dort versuchte der Kaufmann

Germann Christal, Köpenicker Str. 112 wohnhaft, den Vorderperren des Anhängers 2500 eines Juges der Linie 29 während der Fahrt zu verlassen, kam jedoch zu Fall und blieb bestimmungslos auf dem Fahrdamm liegen. Der Verunglückte, der eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach dem Krankenhaus Budow übergeführt.

### Lichtenberg.

Eine umfangreiche Tagesordnung hatte die letzte Stadtverordnetenversammlung zu erledigen. Unter geschäftlichen Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß der Antrag der städtischen Behörden, vor Lichtenberg die Bezeichnung Berlin zu setzen, genehmigt sei, so daß die offizielle Bezeichnung für unseren Ort in Zukunft lautet: Berlin-Lichtenberg. Ein Antrag des Magistrats auf Schaffung von 6 neuen Lehrstellen wurde dahingehend erledigt, daß außer der Bewilligung noch eine Kommission von 6 Stadtverordneten und 3 Magistratsmitgliedern eingesetzt wird, welche zu prüfen hat, ob die bewilligten Lehrkräfte ausreichen; selbst Herr Rott als Mitglied der Schuldeputation mußte erklären, daß die geforderten neuen Lehrstellen das Minimum des wirklich Notwendigen darstellen. Schon früher einmal war von Herrn Vorsteher Rindner darauf hingewiesen worden, daß, wenn Lichtenberg das in Schulverhältnissen gewöhnlich nicht vorbildliche Berlin erreichen wolle, die Anstellung weiterer 50 Lehrkräfte notwendig sei. — Bei Beschlußfassung über einen Vertrag mit der Gemeinde Schöneiche betreffend Gas- und Wasserversorgung fragte Genosse Prühl an, wie weit für Lichtenberg die Frage des Einheitspreises für Gas gelte; Redner wies darauf hin, daß in der Deputation der städtischen Werke der Beschluß gefaßt sei, den Einheitspreis erst im Jahre 1913 in Vorschlag zu bringen, da angeblich durch dessen Einführung der Gemeinde zurzeit ein Einnahmeverlust von 65 000 Mark entstände. — Der Oberbürgermeister bestätigte, daß die Einführung eines Einheitspreises erst für 1913 geplant sei. Weiter wies Genosse Prühl darauf hin, daß, nachdem ein früherer Antrag der Sozialdemokraten, den Direktor der städtischen Werke als befristeten Stadtrat dem Magistrat anzuschließen, abgelehnt sei, es sonderbar beruhe, wenn jetzt durch Verfügung des Oberbürgermeisters dem Direktor das Dezernat der städtischen Werke übertragen werde. Nachdem noch die Genossen Grauer, Däumel und Kerzhiger sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen hatten, wurde die ganze Angelegenheit bis zur Etatsberatung zurückgestellt. — Beim Abschluß des Rechnungsjahres 1910 für die städtischen Werke hat sich ein erheblicher Ueberschuß gegenüber dem Vorausschlag herausgestellt. Der Magistrat schlägt vor, erhöhte Abschreibungen, und zwar von 68 831 M. vorzunehmen, so daß sich die Gesamtabschreibungen pro 1910 auf 242 749,92 M. stellen. Nachdem unter anderem auch die Genossen Däumel und Spickermann die Finanzbearbeitung der städtischen Körperschaften einer Kritik unterzogen hatten, wurde die Magistratsvorlage angenommen. Ferner wurde noch die Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche aus der Stadtdeputation und 6 Stadtverordneten besteht und welche sämtliche erhabenen Vorwürfe nachprüfen soll.

Der Antrag auf Einsetzung eines weiteren Stadtbourats und die Trennung des Bauamts in ein Hoch- und Tiefbauamt wurde, nachdem Genosse Grauer namens unserer Genossen darauf hingewiesen, daß es eine Pflicht des Vorstandes sei, damit zu warten, bis Mummelsburg endgültig mit Lichtenberg vereinigt sei, zurückgestellt. — Ein Antrag Plonz und Genossen erfaßt den Magistrat, für Lichtenberg die Errichtung einer Reichsbankniederstelle in die Wege zu leiten. Genosse Eise n s t ä d t wies darauf hin, daß, wenn auch in geschäftlicher Beziehung dies einen Fortschritt bedeute, der Vorteil doch nur die besserstehenden Geschäftsleute haben würden. Unter Umständen könnten aus der Errichtung für die Stadt noch erhebliche Ausgaben entstehen, da, wie Bürgermeister Dr. Unger ausführte, die Bedingungen des Direktoriums ziemlich weitgehende seien.

Zum Schluß wurde ein Antrag unserer Genossen verhandelt, welcher besagt, daß sämtlichen Arbeitern sowie den Beamten und Unterbeamten mit einem Gehalt bis 2100 M. eine Feueranzugzulage gewährt werden soll, und zwar Verheirateten 40 M., Unverheirateten 20 M. Nachdem Genosse Trübli den Antrag eingehend begründet hatte, nahm der Möbelfabrikant Herr Pfaffen in einer durch keinerlei Sachkenntnis getriebenen Rede gegen den Antrag Stellung. Ihm wurde von unseren Genossen Trübli, Däumel, Grauer, Eisenstädt und Veder die gebührende Antwort erteilt und alsdann der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 15 Stimmen angenommen.

### Ober-Schöneiche.

Der Vorschlag für das Jahr 1912 sieht eine Ausgabe von 1 880 532,65 M. vor; von dieser Summe werden gedeckt durch Einnahmen, wie Gebühren, Staatsbeiträge usw., ausschließlich der Steuern: 678 518,65 M., so daß durch Steuern 1 212 014 M. aufzubringen sind. Diese sehen sich zusammen aus Einkommensteuer (135 Proz. wie bisher) 458 000 M., Grundwertsteuer 372 000 M., Gewerbesteuer 253 200 M., Umsatzsteuer 68 000 M., Hundsteuer 7000 M., Luftfahrzeugsteuer 2250 M., Biersteuer 21 000 M., Wertzuwachssteuer 5000 M. Zuschüsse erfordern: die allgemeine Verwaltung 218 200 M., Straßen- und Brückenverwaltung 226 550 M., Armenpflege 13 800 M., Feuerlöschwesen 1700 M., Volksschulwesen 411 800 M., Realgymnasium 65 140 M., höhere Mädchenschule 17 800 M., Friedhof 13 400 M., Wasserwerk 700 M. Zur Breitereitung dieser einmaligen Aufwendungen wurde die Aufnahme einer Anleihe von 65 000 M. beschlossen, so daß unter Hinzurechnung dieser Summe die Gemeinde den Betrag von 6 300 056 M. durch Anleihen aufgenommen hat, wovon nur einige wenige Anleihen zur Tilgung gelangt sind. Die Verzinsung und Tilgung dieser Schuldenlast erfordert für 1912 den Betrag von 263 138,65 M. Von einer Erhöhung des Einkommensteuersatzes konnte in diesem Jahre abgesehen werden, zum Teil im Hinblick auf die Mehrerträge der kürzlich von der Gemeindevertretung beschlossenen besondern Gewerbesteuer, welche die industriellen Werke weit stärker belastet. Es ist dies ein durchaus gerechtfertigtes Vorgehen, da einmal die Gemeinde durch die Industrien erhebliche Aufwendungen hatte, und andererseits die Steuerbeträge die Betriebe mit ihrem Einkommen nicht nennenswert bedrücken dürften. Eine weitere Einnahmequelle ist der Gemeindefiskus durch die im verflochtenen Herbst erfolgte Einmündung des Ortsteiles Wollmuthof erhanden, wodurch eine Jahressteuererhöhung von circa 50 000 M. erzielt wird, ohne daß vorläufig für die dort domizilierende Industrie erhebliche Aufwendungen zu machen sind.

### Weihensee.

Einem Volksfestabend veranstaltet am Donnerstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Brauereiausgang Berliner Alee der Wilhelmshausstr. Mitwirkende: Lautensängerin Elsa Costman, sowie der Männerchor unter der Leitung des Chorleiters Tobias. Eintrittskarten a 40 Pf. sind noch bei den Bezirksführern und an der Abendkasse zu haben.

Die Antialkohol-Ausstellung ist am Sonntag von dem Leiter des Wohlfahrtsamtes eröffnet worden. Es ist die Wanderausstellung über den Alkoholismus des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. In der Eröffnungsbrede wurde ganz besonders hervorgehoben, daß Weihensee als erster Ort im Kronze Groß-Verlins öffentliche Mittel zur Veranschaulichung der Ausstellung zur Verfügung gestellt habe. In einem Vortrage führte Herr Wiehle die Schäden und Verderblichkeiten des Alkohols an plastischen Nachbildungen, reichem Karten- und Tafelmaterial den Besuchern vor Augen. Die Ausstellung dauert 14 Tage und befindet sich in der Turnhalle in der Grottestraße. Der Eintritt ist vollständig unentgeltlich. Eine vorüberige Anmeldeung ist erwünscht, damit der Vortragsabend zur Verfügung stellen kann. Die Besuchszeit ist wochentags von 11—1 und 5—8 Uhr, Sonntags von 11—4 Uhr.

Die Gemeindevahlbewegung hat insbesondere in der ersten und zweiten Abteilung bereits scharf eingesetzt. Die dritte Abteilung ist für die bürgerlichen Parteien schon längst ein Nährboden, denn ein Erfolg wäre hier bei einer Wahlbeteiligung gleich

Kull. Eine besondere Schärfe fühlte das G. m. b. H. Organ in persönlichen Angriffen gegen den Führer der fortschrittlichen Fraktion, Schöffen Remes, und das von ihr gekaufte Rathausorgan die „Weihensee Zeitung“. Der Aufmarsch der Parteien hat als linke Flanke den 1884er Grundbesitzerverein in trauriger Gemeinschaft mit Alt-Weihensee; getreue Leiterschaft soll zum Teil der Engroschlächterverein bilden. Die Gewerbetreibenden sind von ihnen ausgeschlossen und halten sich bis jetzt noch in Reserve. Die rechte Flanke stellt der Hausbesitzerverein 1910, die fortschrittliche Fraktion. Hier können noch einige getreue Vereine aufgenommen werden, denn außer dem Bürgerverein hält man noch ein paar Rapporte zur Verfügung. Eine Entscheidung des Kampfes dürfte der erste Wahlgang nicht geben, denn als dritte wollen auch unsere Genossen Erfolg erzielen. Im 1884er Grundbesitzerverein müßten die Erforschen eine Programmrede halten, deren Ausklang nur der war, daß die Haus- und Grundbesitzer entloster werden müssen, und des weiteren sei den sozialen Einrichtungen Einhalt zu gebieten, der Bau des schon beschlossenen Bedingens dürfe nicht ausgeführt werden. Ein neuer Kandidat, der Apotheker Feiler, wird ganz besonders dafür sorgen, daß die Gemeinde keine neue Apotheke erichtet. Diese Herren werden bei der eventuellen Wahl trotzdem durch Handschlag versichern, nur der Allgemeinheit zu dienen, eigene Interessen hinten zu lassen. Unsere Genossen müssen auf dem Posten sein; nicht nur in der zweiten Abteilung, sondern auch in der dritten Abteilung müssen unsere Stimmen so anfallen, daß den Herren zu Gemüte geführt wird, wie die Allgemeinheit über kommunale Tätigkeit und Pflichten denkt.

### Preis.

Aus der Gemeindevertretung. Der Ausschuss zur Errichtung von Berufsvormundschaften empfahl eine Sammelvormundschaft, wonach alle unehelichen Kinder einem Beamten zu überweisen sind. Genosse Richtig erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden, wünscht aber, daß alle Vormundschaften herangezogen werden. Als Vormund wird man zunächst einen Beamten heranziehen. — Hierauf wurde der Erlaß eines Ortstatuts über die Einschränkung der Sonntagsarbeit in den offenen Verkaufsstellen nach dem Muster von Berlin beschlossen. Danach sind die Verkaufsstellen (ausgenommen die Geschäfte für Lebensmittel) im Sommer von 8—10 Uhr und im Winter von 12—2 Uhr geöffnet. Das Ortstatut tritt am 1. April d. J. in Kraft. Im Interesse der Sicherheit der heiligen Einwohner machen sich verschiedene Neuanforderungen notwendig und wurde beschlossen, eine Automotorschleife für 22 200 M., eine mechanische Dreileiter für 8000 M., sowie Schläuche und Sprungtücher für 3150 M. anzuschaffen. Zur Bestreitung der Ausgaben soll eine Anleihe in Höhe von 32 200 M. aufgenommen werden. Bei Auslösung der Gemeindevertreter für die dritte Abteilung fiel das Los auf den Genossen Heinz.

Die Gemeindevorwahl für die dritte Abteilung findet am Sonntag, den 10. März, von vormittags 11 bis nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle, Werderstraße, statt. Die zweite Abteilung wählt am Montag, den 11. März, von 8 bis 5 Uhr nachmittags und die erste Abteilung an demselben Tage von 5 1/2 bis 6 Uhr.

Ueber die kommende Gemeindevorwahl sprach Genosse Riedel am Sonntag hier in öffentlicher Versammlung. Seine 11-stündigen Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen die Genossen Kayle und Benishmann, die auch zum Eintritt in den Wahlverein und Konsumverein aufriefen.

### Wohnsdorf.

Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm den Bericht des Genossen Paul Schiffe aus der Gemeindevorwahl entgegen. Danach beträgt der Vorschlag für den Gemeindecetat 1912 22 502 M. An wichtigsten Ausgaben sind vorgezogen: für Gemeindevorwaltung 2883 M., Aufwendungen für die Volksschule 9230 M., für das Feuerlöschwesen 465 M., der Armenetat erfordert 682 M. Da am 1. April in der Arbeiterkassenorganisation „Paradies“ 17 neue Wohnungen bezogen werden, macht sich die Anstellung einer vierten Lehrkraft notwendig. Durch die Verlegung der Medelischen Fabrik hat die Gemeinde einen Steuerausfall von 3000 M. jährlich zu verzeichnen. Um einen Ausgleich herbeizuführen, hätte die Einkommensteuer um 25 Proz. erhöht werden müssen. Unser Vertreter trat für Erhöhung der Grundwertsteuer ein. Ein Antrag, die Grundwertsteuer um 1/2 pro Mille zu erhöhen, wurde von der Gemeindevertretung angenommen. Zu der dem Bericht sich anschließenden Diskussion betonte Genosse Wöhr, daß es für die Arbeiterkassen von großem Werte sei, wenn sie in der Gemeinde vertreten ist. Es müsse daher ein jeder dafür sorgen, daß bei der im März stattfindenden Gemeindevorwahl, unser Genosse Reinhold Schulz als zweiter Vertreter der Arbeiterkassen in das Ortsparlament einzieht.

### Altdersdorf.

Aus der Gemeindevorwahl. Der Gemeindevorsteher Barth, Vertreter der 2. Abteilung, hat sein Amt niedergelegt, trotzdem sein Mandat nur noch bis zum 31. März d. J. lief. Ursache der Niederlegung waren persönliche Anempfehlungen der Vertreter der 2. Abteilung untereinander. Unsere Genossen konnten die Gründe der Antoniederlegung nicht erkennen und beantragten, den erst im Herbst 1910 als Gemeindevorsteher gewählten B. auf drei Jahre um ein Amtel höher zu den Gemeindegeldern heranzuziehen. Die bürgerliche Mehrheit lehnte jedoch den Antrag ab und erlachte die Gründe des bereits in ihrer Mitte wieder in Gnadon aufgenommenen Herrn B. als „berechtigt“ an. Es zeigt dies Vorkommnis, wie leicht in einigen Kreisen die Kerner innerhalb der Gemeindevorwaltung genommen werden. Die Gemeindevorwahl für 1912 wurde nach einigen Verhätigungen anerkannt. Es sollen auch diejenigen Wähler, welche bei der Aufstellung der Liste zwar mit den Steuerbeträgen im Rückstand waren, bis zum Tage der Wahl die Steuern aber bezahlt haben, zur Wahl zugelassen werden. Gemäß dem Nachtrage zum Ortstatut, betreffend die Zusammenlegung der Gemeindevorwahl, fand die Auflösung eines aus der Gemeindevorwaltung in diesem Jahre auscheidenden Gemeindevorordneten statt. Das Los traf die erste Abteilung. Eine neue, der Gemeindevorwaltung vorgelegte Ortstatut, betreffend die Anstellungen, Beförderungen und Ausgabeverhältnisse der Gemeindebeamten, wurde zur näheren Beratung einer Kommission überwiesen. Eine lebhaft debattierte die Abänderung des Gaslieferungsvertrages mit der Gasanstalt Oberspre hervor. Es handelt sich um Verlegung eines schwebenden Prozesses mit der Gasanstalt wegen Aufhebung des bis zum Jahre 1901 laufenden Vertrages und Einführung des Einheitspreises für gasifiziertes Gas. Der Verleher, und Wasserschiff empfahl die Annahme; Schöffe Müller und Gemeindevorsteher Luge bekämpften die Verlegung. Genosse Jabel sprach für die Verlegung des Prozesses und somit Annahme des Abänderungsvertrages. Daß die Gemeinde nun dem Leiber bis zum Jahre 1901 geschlossenem alten Vertrage loskommt, erscheint völlig aussichtslos. Gelingt es nicht, die Angelegenheit durch einen Vergleich beizulegen, so bleiben die alten Verhältnisse, wie geringe Preise für Licht und Kochgas und gewerbliche Zwecke, doppelte Gasmesermiete u. a., bestehen. Dies bedeutet eine Schädigung für den größten Teil der kleinen Geschäftsinhaber und Haushaltungen der ärmeren Schichten des Ortes um so mehr, als mit der Einführung des Einheitspreises in Zukunft 675 Liter anstatt wie bisher 600 Liter Automaten gas für 10 Pf. geliefert werden sollen. Der Vertrag wurde nochmals an die Kommission zurückbewiesen mit einem Antrage, bei den Nachbarorten anzufragen, ob dort noch bessere Gaslieferungsverträge bestehen. Auf einen Antrag unserer Genossen, die Wahlen zur Gemeindevorwaltung für die 3. Abteilung des Sonntags in der Zeit von 12 bis 3 Uhr nachmittags stattfinden zu lassen, erklärte der Bürgermeister, dem Wunsche Folge zu leisten. Dem Wunsche eines Vertreters der 2. Abteilung, für diese die Wahlen wochentags abends von 6—10 Uhr festzusetzen, beschloß er gleichfalls nachzukommen. Zum Schluß wurde bemängelt, daß die Gemeindevorsteher zur Schwebeseitigung vor dem Grundrüd eines

Schöffen beauftragt wurden, während der Zugang zum Bahnhof in nicht einwandfreier Weise gereinigt war. Der Bürgermeister antwortete, daß der Schöffe hierfür bezahle. Dieser Bescheid kann nicht befriedigen, um so mehr, als laut Arbeitsordnung die Gemeindegewerkschaften zu Privatarbeiten von den Beamten der Gemeinde nicht beauftragt werden dürfen.

Die Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung finden in diesem Jahre voraussichtlich für die 3. Abteilung am Sonntag, den 17. März, von 12 bis 3 Uhr nachmittags, für die 2. Abteilung am Montag, den 18. März, abends von 6-10 Uhr, und für die 1. Abteilung Dienstag, den 19. März, nachmittags von 1/2-1/2 Uhr, statt.

### Eichwalde.

Lebhaftes Interesse brachte die Einwohnerschaft der letzten Gemeindevertretung entgegen. Der Zuhörerzaum war überfüllt, außerdem war auch ein Teil des Sitzungssaales für die Zuhörer zur Verfügung gestellt worden. Bereits am Freitag, den 9. Februar, war eine Sitzung abgehalten, die jedoch ausfallen mußte, weil nur 4 Vertreter erschienen waren; die anderen blieben verabredetermaßen fern, damit diese beschlußunfähig sein sollte. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Gegenstände wandte sich Herr E. L. E. gegen die Angriffe des Vertreters Ranninga auf den Schöffen Tom. Der Vorsitzende wollte erst ein Eingehen auf die Sache nicht zulassen, indes waren Herr Direktor Zahn und andere der Meinung, daß Herrn Tom Gelegenheit gegeben werden müßte, sich sofort zu rechtfertigen. Herr Ranninga hatte sein Fernbleiben von der Sitzung mit Krankheit entschuldigt. Letzterer hatte in der Sitzung gegen den nicht anwesenden Schöffen Tom schwere Angriffe gerichtet. Tom solle nicht fähig sein, länger das Ehrenamt eines Schöffen von Eichwalde zu bekleiden, weil er bei einem Milchhändler 35 M. Schulden, ferner längere Zeit keine Steuern sowie Gasrechnungen bezahlt hätte, und dann solle er auch schon mal manifestiert haben. Schöffe Tom erklärte alle diese Behauptungen für Verleumdungen, die nur dazu dienen sollten, ihn zu ärgern. Die ganze schmutzige Angelegenheit soll in Anwesenheit des Herrn Ranninga später nochmals verhandelt werden. Die Urkunde, weshalb Herr Ranninga in so unehrerlicher Weise gegen Tom vorgeht, soll sein, daß er Herr Tom die Schuld gibt, gegen seine Wahl als Kirchenältester, bei der er durchschiel, mit angelampt zu haben. „Wer mich zum Feinde hat, der mag sich in acht nehmen.“ soll er, wie Tom ausführte, zu verschiedenen Gemeindegewerkschaften geäußert. Unsere Genossen sind bei solchem Geizal die laufenden Dritten. — Die Wut der Sozialisten wurde dem Führer Herr G. überlassen. Längere Debatte zeitigte das „Statut, betreffend Regelung der Einquartierungslagen“. Da in diesem Jahr in hiesiger Gegend das Kaisermandat stattfinden soll, sollen auch Mieter mit Vierzimmerwohnungen mit Einquartierung bedacht werden, mögegen sich Genosse A. H. H. energisch wandte, da bei solcher Praxis viele Mieter Eichwalde den Rücken kehren würden. Der Entwurf wurde jedoch angenommen. Der 4. Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag auf Ergänzung der Gemeindegewerkschaft, den Herr H. vorlegte. Es wurde beschlossen, einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts gemäß, jeden aufzunehmenden, der mit vorheriger Wohnsitz in einer anderen Landgemeinde und Eichwalde zusammen mindestens 1 Jahr in einer Vorgemeinde gewohnt hat, doch soll jeder diesen Nachweis durch Abzugsbefreiung seiner früheren Wohnsitzbehörde sofort, spätestens drei Tage vor der Gemeindegewerkschaft nachweisen. Die in Frage kommenden Parteigenossen müßten das genau beachten. Zum Schluss unterbreitete Genosse A. H. H. der Gemeindevertretung folgende Resolution, die am Tage vorher in einer auch von Gegnern stark besuchten Versammlung einstimmig angenommen worden war und sich mit der Angelegenheit Ranninga-Tom bezieht: Der Vorstand der Gemeindevertretung beschloß: Die am 15. Februar in Witten „Radikalischen“ tagende öffentliche Versammlung der Bürger Eichwalde ist der Ueberzeugung, daß eine Anzahl Gemeindegewerkschaften nicht ernstlich mit ihren Pflichten. Die Versammlung erwartet, daß die Herren für die Folge mit mehr Eifer als bisher für die Fortentwicklung Eichwaldes tätig sein werden, anderenfalls sie denselben das Recht abspricht, sich Vertreter der Gemeinde zu nennen, sondern daß sie (die Gemeindegewerkschaften) damit zugeben, nur persönliche Interessen zu vertreten. — Die Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung finden voraussichtlich noch in diesem Monat oder Anfang nächsten Monats statt.

### Neuenhagen (Ostbahn).

Zur kommenden Gemeindevertretungswahl wurden in der Mitgliederversammlung des Bezirkswahlvereins die Genossen Friedrich Reinhardt, Maurer, und Wilhelm Möser, Arbeiter, als Kandidaten aufgestellt; dieselben müssen Angehörige sein. — Bei der am 11. Februar er. vorgenommenen Arbeitslosenzählung wurden 60 Arbeitslose, davon 55 verheiratete mit 97 Kindern angezählt. Die Arbeitslosigkeit kritisierte sich auf insgesamt 1880 Arbeitslose, so daß im Durchschnitt auf jeden Arbeitslosen 23 Tage kommen; die höchste Dauer der Arbeitslosigkeit beträgt 48, die niedrigste 6 Arbeitstage. Von der Arbeitslosigkeit wurden betroffen 28 Maurer, 19 Arbeiter, 8 Zimmerer, 4 Köpfer, 2 Schlosser, 2 vom Rennsport, 1 Lackierer, 1 Heizer, 1 Schmied, 1 Stuckateur, 1 Tischler und 1 Holzer. Von den 486 Kontrollierten sind 80 gewerkschaftlich organisiert; 65 davon in Zentral-, 11 in Lokal- und 15 in anderen Verbänden. Von den 60 Arbeitslosen erhielten nur 2 Arbeitslosenunterstützung durch ihre Gewerkschaft. Wenn nun jeder der 60 Arbeitslosen im Falle des Bestehens einer Arbeitslosenversicherung durch die Gemeinde, einen Zuschuß von nur 50 Pf. täglich erhielt, so wären rund 800 M. dazu nötig. Bei einem Etat von 60000 M. eine jedenfalls geringe Summe, noch dazu, wenn man ihre gegenbringende Wirkung betrachtet.

### Französisch-Buchholz.

In der Halbjahrs-Generalversammlung des Bezirkswahlvereins erstattete Genosse Rich den Bericht der Bezirksleitung und kam im besonderen auf den Verlauf der letzten Reichstagswahl zu sprechen. Außer einer großen Zahl Handzettel gelangten 15400 Flugblätter zur Verteilung. Unkosten sind dem Bezirk während der Wahl 94,25 M. erwachsen. Nach dem Kassenbericht, den Genosse Gustav Schmidt gab, stehen einer Einnahme von 436,33 M. als Ausgabe 899,16 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 67,17 M. verbleiben ist. Genosse Neumann berichtete über die Tätigkeit der Gemeindevertretung. Als Kandidat zur bevorstehenden Gemeindegewerkschaft wurde Genosse Baas als Eigentümer einstimmig aufgestellt. Nachdem über einige Vereinsangelegenheiten berichtet wurde, erfolgte die Vornahme der Wahlen zur Kreis- und zur Verbandsgeneralversammlung.

### Potsdam.

Eine Frauenslechte wurde am Sonnabend am Küffel aus der Gabel angefahren. Die tote war schon mehrere Wochen im Wasser gelegen und gehört aufstehend dem dienenden Stabe an. Sie ist 1,60 groß, 25-30 Jahre alt, kranke, hat dunkelbraunes Haar, dieses Gesicht, hohe Stirn, graue Augen und vogelartige Augenbrauen, unten vollständige oben lidenhafte Zähne und drittes Kind. Sie trug ein dunkelgraues Jackett, hellfarbige Bluse, dunkeln Rock, schwarze Schnürschuhe mit Lackspitzen, weißes Korsett mit blauer Schleife und braune Lederhandschuhe. Die Kopfbedeckung fehlte. Im Wegg der Toten fand man eine fächerförmige mit unechten Brillanten besetzte Brosche, 1 Paar Ohrringe mit Perlen. Zweidientliche Mittelungen zur Rekonstruktion der Leiche, die anstehend vom Strom mitgerissen wurde, nimmt die Potsdamer Kriminalpolizei entgegen. In Potsdam ist keine weibliche Person als vermisst gemeldet.

### Vernau.

Die Toleranz der Kirche offenbarte sich in recht greller Weise bei der vergangenen Woche stattgefundenen Überdigung unseres Genossen Günther im benachbarten Paderburg. Günther, der der Kirchengemeinde noch als Mitglied angehörte, hatte auf dem

Sterbebette den Wunsch geäußert, ohne Begleitung des Pfarrers beerdigt zu werden. Als seine Frau dem Lehrer, der das Küsteramt verwaltet, mitteilte, auf das Geleit des Pfarrers verzichteten zu müssen, teilte ihr derselbe mit, daß ihr Mann dann außer der Reihe (am Jan) beerdigt würde. Durch eine derartige Antwort eingeschüchert, erklärte sich die Frau zunächst bereit, den Pfarrer mitgehen zu lassen, da sie ihren Mann nicht abseits wie einen Gedächtnis eingekerkert haben wollte. Nach reiflicher Überlegung ließ sie dann aber dem Pfarrer den letzten Wunsch ihres verstorbenen Mannes mitteilen und verzichtete auf sein Geleit. Jetzt erhielt der Verstorbenen einen Platz auf dem nur Selbstmörder begraben werden. In einem Briefe, den der zuständige Pfarrer der Frau des Verstorbenen schrieb, teilte er unter anderem mit, daß der Kirchhof Eigentum der Kirchengemeinde sei und diese weder Rußli, Gesang noch irgend welche Reden dulden werde. Unter diesen Umständen müßten die Vertreter der einzelnen Organisationen ihre Ansprachen am Gange auf dem Hofe des Trauerhauses halten. Trotz aller Verbote war die Feier eine erhebende. Durch gute Beteiligung hatten die Genossen dafür gesorgt, daß auch der Trauerzug auf die Dorfbevölkerung, die zum erstenmal Gelegenheit hatten, einen Leichenzug ohne Pfarrer zu sehen, einen tiefen Eindruck hinterließ. Gegen die empörende Haltung der Kirchengemeinde soll Protest eingelegt werden.

### Klosterfelde.

Einen schönen Erfolg errangen unsere Genossen bei der Gemeindevertretungswahl am Sonnabend. Trotzdem die Gegner alles aufboten hatten, den Sieg an ihre Fahne zu heften, wurden in der dritten Abteilung unsere Genossen Wähner und Friedrich mit einer Majorität von 14 bzw. 11 Stimmen als gewählt proklamiert. Nicht nur in der dritten, sondern auch in der zweiten Abteilung, wo ein Vertreter zu wählen war, erreichte die Gegner das Verhängnis. Unserem Genossen Fahr, der 19 Stimmen erhielt, standen zwei gegnerische Kandidaten gegenüber, die 11 bzw. 10 Stimmen auf sich vereinigten. Bei der notwendig gewordenen Stichwahl erhielten beide in Frage kommenden Kandidaten je 10 Stimmen; das Los entschied dann zugunsten unseres Genossen. Hierdurch wurde den Gegnern ein gewaltiger Schreden eingejagt und wie betrübte Vohgerber, die ein Fell nach dem andern wegschwimmen sahen, schlichen sie nach Hause.

## Verfammlungen.

Zentralverband der Dachbeder, Verwaltungsstelle Berlin. Die Generalversammlung der Dachbeder und Hilfsarbeiter fand am Sonntagvormittag im Gewerkschaftshaus statt. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1911 lag gedruckt vor; er weist zunächst auf die große Arbeitslosigkeit im Gewerbe hin, die zu einem großen Teil durch die jetzt übliche Arbeitsmethode verursacht wird; diese Methode nimmt den Dachbedern viele Arbeiten, die sie früher verrichteten. Die Berliner Filiale beschloß, eine kleine Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Zur Auszahlung gelangte die Summe von 1384 M. — In verschiedenen Versammlungen wurde die Frage der Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverband beraten, über die der letzte Verbandstag eine Abstimmung angeordnet hatte; in der Urabstimmung wurde die Verschmelzung abgelehnt. Für die Berliner Filiale war die Einrichtung eines Bureaus (seit Mitte April Sophienstr. 6) wichtig, wenn die Mitglieder auch zuerst nicht damit einverstanden waren. In dem Bericht über die Tätigkeit der Schlichtungskommission werden die Differenzen mit dem Meister Althaus ausführlich erörtert; ferner wird auf die abgeschlossenen Arbeitsverträge in Spandau und in Berlin hingewiesen. Ueber den Arbeitsnachweis werden mancherlei Klagen geführt; es ist noch nicht gelungen, den Nachweis in befriedigender Weise auszubauen. Einschreiben liegen sich 1531 arbeitslose Dachbeder, 568 Stellen wurden angemeldet und 500 Stellen besetzt. Ueber ungenügenden Bauarbeiterlohn sind im vergangenen Jahre zahlreiche Beschwerden von den Dachbedern erhoben worden. Hierbei wird über das Verhalten der Aufsichtsbeamten geklagt, die dazu beitragen, daß die beschwerdeführenden Leute entlassen werden, indem die Beamten den Unternehmern sofort mitteilen, daß eine Anzeige vom Verband der Dachbeder eingelaufen sei.

Auf die Heranziehung der Lehrlinge und der Hilfsarbeiter für die Organisation wird im Bericht noch besonders Gewicht gelegt. In der Kaiserfeier hatten sich 325 Männer beteiligt, ein kleiner Rückgang gegen frühere Jahre, der aber durch die schlechten Verhältnisse im Beruf erklärt wird. Nur ein Unternehmer hatte wegen der Kaiserfeier ausgebeutet.

Der Kassenbericht über die Kasse für das Jahr 1911 zeigt eine Einnahme von 82.654,10 M. Der Bestand am 1. Januar 1911 betrug 3574,34 M. Die Ausgaben betrugen 82.745,96 M. Somit war am 1. Januar 1912 ein Bestand von 3482,48 M. vorhanden.

Der Mitgliederbestand war am Anfang des Geschäftsjahres 876. Während des Jahres war eine Zunahme von 419, eine Abnahme von 370 zu verzeichnen. Am 1. Januar 1912 war danach ein Mitgliederbestand von 925 (629 Dachbeder und 296 Hilfsarbeiter) vorhanden.

Zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fanden — mit den Versammlungen der Hilfsarbeiter — 6 Generalversammlungen, 19 Mitgliederversammlungen, 29 Vorstandssitzungen, 2 Vertrauensmännerversammlungen, 4 Kassierersitzungen, ferner in Steglitz und Spandau Monatsversammlungen statt. Der „Kassiererschatz“ hatte eine Einnahme von 8064,75 M., eine Ausgabe von 2361,90 M. Der Bestand betrug am Jahresabschluss 6395,04 M. Unter den Ausgaben stehen 1384 M. als Kostenaufwand für eine Arbeitslose. — Krankenunterstützung aus der Verbandskasse bezogen 83 Mitglieder für 2142 Tage im Gesamtbetrag von 1829,70 M. An Sterbegeld wurden 1145 M. ausgezahlt.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab das folgende Resultat: 1. Vorsitzender G. H. H., 2. Vorsitzender Althaus, 1. Kassierer Weisse, 2. Kassierer Stolkenhain, Schriftführer G. H. H., Beisitzer Kuske, Revisoren Rehrlein, Philipp, Teichner.

Eine Reihe von Anträgen zum Verbandstag, der am 15. April in Nürnberg stattfindet, kam zur Besprechung; es handelte sich um zahlreiche Wünsche, die Statuten in der einen oder anderen Weise abzuändern. — Die Kandidaten für die Delegiertenwahlen, die am 3. März in den Jahrestellen stattfinden, wurden dann aufgestellt.

## Eingegangene Druckschriften.

Ueber die Reaktivierbarkeit volkswirtschaftlicher Probleme. Von J. Ramaert. 15 S. Karl Dietter, Wien.  
Die Kalenderreform. Generalüberlegung zum Normalkalender von H. G. Büchling. 80 S. R. Keller, Halle a. S.  
Kapital und Verwaltung. Beteiligung der Arbeiter in den Wirtschaftlichen Produktiv-Gesellschaften von Dr. J. Huber. (Vierteljahrsschrift. Arb. Nr. 4.) 550 S. W. Rothemann, Stuttgart.  
Der Ruf. Ein Flugblatt an junge Weibchen. Herausgegeben vom akademischen Verband für Literatur und Kunst in Wien. 75 Pf.  
Zur Beurteilung der Geesörvorlage. Von Henning von Rosenfeld. 50 S. Leipzig, Verlag Edmund Demme.  
Was muß jeder Versicherte von der Reichsversicherung wissen? Von E. Junke, E. Cohen, Berlin W. 9. 1 M.  
Zeiten und Väter. Monatshefte für Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde. Heft 11 und 12. Französischer Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Jahrespreis für 12 Hefen nebst Umschlag 4,80 M.  
Der rheinische Blomard von H. Lichtner u. B. Rathmann. 60 Pf. — Generalregister zur Reuen Wandlungen. Jahrgang I-XX (1890 bis 1909). Kolummengesellschaft von D. Kraske. 4 M., in Halbjahrgang 5,50 M. E. Fischer, Berlin.  
Die Arbeiterdränge im Sattler- und Porzellanherstellergewerbe in gesundheitlicher Beziehung. Statistische Erhebung 1910. 22 S. — Statistische Erhebungen über die Erwerbsverhältnisse der Sattler und Porzellanhersteller Deutschlands 1911. 71 S. Herausgegeben von F. Blum. Verlag der Sattler und Porzellanhersteller, Berlin, Gradenstr. 10b.  
Gefahren des englischen Parlamentarismus von Dr. R. Gengenogel. 50 Pf. R. Kiehl, Dortmund.

Rieber ins Juchthaus als entmündigt von A. D. Weber. 1 M. Verlag des „Neuen Journal“ Berlin SW. 11.  
Die sozialen „Wohlfahrts“-Systeme, ihre Entwicklung und ihr Verfall von Dr. C. Schinger. 4,50 M., geb. 5,75 M. E. Reinhardt in München.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, vom 1. bis 7. März, nachmittags von 4 bis 7 Uhr abends, Sonnabends, von 4 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Brief muß mit einem Briefkopf und einer Post als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erwidert. Anfragen, denen keine Adressenangabe beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

R. 2. 5. Dem Präsidenten steht neben der Entschädigung als Abgeordneter eine Prädikatsbezeichnung zur Verfügung. Die Abgeordneten erhalten eine Entschädigung von 3000 M. für den Tag des Redens oder des Fahrens bei einer nennenswerten Willkür kommen 20 M. in Abzug. — Stein 3. Ohne nähere Angabe nicht möglich. Nehmen Sie doch mal Rücksicht auf den Genossen Dr. Silberstein, Reutlin, Berliner Str. 94. — G. R. 25. H. G. 31. M. 2. 8. So oft der Bundesrat zusammentritt. — M. 2. 85. Hinz. Bringenstr. 66. — H. 2. 7. In der Gegend von Bernau. — Spandau 87. 1. Reim, zum ersten Male. 2. Das ist Sache des Lauffirenden. — G. R. 20. Verband der Schneider, Sebastianstraße 37/38. — H. G. 15. Gewerbetreibende empfehlen wir grundsätzlich nicht. Adressen finden Sie im Berliner Adressbuch. — Frau Ruppert. Wenden Sie sich an die Zentrale für private Fürsorge, Berlin, Hiltlertstraße 41. — H. G. 100. Redaktion der „Wöchentlichen Volksstimme“ in Rottbus. — Herr Müller, Frau. Bei Beginn der Legislaturperiode auf der Wochens. Dann für die laufende Session. Wenn beim Beginn einer weiteren Session nicht Einspruch erhoben wird, immer wieder für eine solche. — Pauline Paul. Ein Sonnabend. — Reich. Reutlin. Arbeiter-Sekretariat in Polen, D. Fischerstr. 11. — Frau 5000. Solche Erziehungsinstitute sind in Westpreußen und Kleinpolen. Ueberweisung durch die Städtische Landesdeputation, Berlin, Alte Jakobstr. 33/34. — H. 2. 1912. Wenn die Reise im Staatsinteresse erfolgt — das wird fast immer behauptet werden. Auf Kosten des Staatsbüdels, sonst auf Kosten der Privatkapitale. — C. 2. 110. Hiltlertstr. 41 oder aber Reichsstraße, Gormannstr. 12. — A. 1. Eine besondere Adresse ist uns nicht bekannt. — G. R. 23. 1-4. Zum Bedauern werden wir Frauen bis zum 30. Lebensjahre zugelassen. Die Ausbildung erfordert einen Rufus von sechs Monaten und kostet etwa 350 M. Nebenbei beim Reichsamt, dann Volkshochschule. Frauen und Mädchen, die älter als 27 Jahre sind, haben wenig Aussicht. 5. Das ermitteln Sie wohl freundlich selbst. — C. 2. 187. Wollen Sie sich wegen Auskunft an den Genossen Teich, Reutlin, Hiltlertstraße 8, wenden. — G. R. 13. 1. Gehörlosenkunde, Militärpark und für rechtschreibende Bayern Schicksalszeugnis der Heimatbehörde. 2. Ja. 3. Volkshochschule. — G. R. 76. 1. Nur in Höhe des erhaltenen Krankengeldes. 2. N. Bernauer Str. 99. O. Räderdorfer Str. 26. — G. R. 3300. Es fehlt die Angabe, wie hoch der Mietzins für das Lokal und dazugehörige für die Wohnung ist. — 15 737. 1. u. 2. Reim. — W. 2. Nr. 50. Die Klage auf Kundeneigenschaftserklärung muß der geschiedene Ehemann erheben gegen das Kind, dem auf Antrag vom Amtsgericht Spandau ein Pfleger bestellt wird. Die Klage muß erhoben sein binnen Jahresfrist, von dem Zeitpunkt an gerechnet, zu dem der geschiedene Mann von der Geburt des Kindes Kenntnis erhielt. Spätere Klage ist unzulässig. Es können jetzt durch einen zu bestellenden Pfleger Alimentationsanträge geltend gemacht werden. — G. R. A. u. B. Mann nur noch Ansicht in den Vertrag beantwortet werden. C. Wundliche Abrede ist wirksam, Pfandvertrag nur dann, wenn vorherige Uebergabe der Sachen erfolgt ist. — H. 2. 27. Reim. — G. R. 113. 1. Nr. 2. u. 3. Soweit der Lohnanspruch 2855 M. wesentlich übersteigt. — W. 2. 58. Reim. — H. 2. 6. Ja. — G. R. 100. 1. 150 M. Bei Bedürftigkeit kann Ermäßigung bis auf 5 M. erfolgen. 2. Staatsgerichtspräsident der Preussensache. 3. Volkshochschule Berlin. 4. Reim. — W. R. 27. Sie sollten als sog. Zweifelschlichter. — R. 2. 99. Urteil erben mit. — W. 2. 81. 1. und 3. Ja, falls eine Schuld noch besteht und bereits fällig ist. 2. Reim. — G. 99. Der Ehemann haftet allein, gegen ihn muß sich die Klage richten. — G. R. 84. 1. Volkshochschule. 2. Selbstverpflichtung 40. Weiterverpflichtung 20. 3. Ihre Kinder. — G. R. 77. Bis spätestens am 15. eines mit Wirkung zum 1. kommenden Monats. — Reim 27. Reim. — W. 65. Reim. Ueber das Schiedsgerichtsurteil kann innerhalb Monatsfrist Reklame beim Reichsversicherungsamt eingeleitet werden. — W. R. 23. Die Arbeitslosenversicherung beträgt 10 Proz. — W. 90. 1. Welt Verjährung noch nicht vorliegt. 2. Ja. 3. Staat. 4. Ja. — G. R. 6. 1. 6,20 M. jährlich. 2. Für 2,50 M. bei dem Termin. — G. R. 100. Reim. — H. 2. 23. Soweit ersichtlich, gelten die Bestimmungen des alten Vertrages weiter. — H. 2. 31. 1. Wenn es sich um eine privatrechtliche Forderung handelt, 2855 M. für die Woche. 2. Falls in Brandenburg die Ehe geschloffen ist, Gütertrennung. — R. W. 79. 1. und 2. In beiden Fällen 20 M. Anmeldegebühr, 30 M. Erstellungsgeld. 3. Ja, falls das angeht. — H. 2. 66. 1. und 2. Reim. — H. R. 340. Nur Schreibgebühren, für jede Seite 20 Pf. — H. 2. 25. 1. Sie haften nicht. 2. Reim. — 2. 56. 1. und 2. Ja. — H. 2. 20. Die Kirchengemeinde kann die Gebühr verlangen. Eine Verpflichtung, das Amt konfirmieren zu lassen, besteht nicht. Auf die Dauer des Schulbesuchs hat das keine Einwirkung. Bis zum Ende des Schulbesuchs ist das Kind zum Schulbesuch verpflichtet. — G. R. 500. 1. Klagen können nur im Briefkasten nicht formulieren. Die Hauptanspruch eines Anwalts ist nicht notwendig. 2. Krankenversicherungspflichtig, falls Entschädigung in bar oder durch Gewährung von Kost und Logis geleistet. Invalidenversicherungspflichtig vom 16. Lebensjahre ab. — G. R. 3. 1. Schließung am 11. Oktober d. J. 2. und 6. Mindestens 20. 3. und 4. Gleichgültig. 5. Ebenfalls jedenfalls innerhalb zwei Jahren. — W. R. 16. Forderung des Spiegelstrahls und des Wertes wäre möglich. — H. 2. 49. Grenze nicht festgelegt. Maßgebend sind ärztliche Gutachten darüber, ob Invalidität im Sinne des Gesetzes vorliegt. — Gerda 500. Da Sie die Höhe des Verdienstes nicht angegeben haben, können wir die Frage nicht beantworten. — R. 2. 13. Beim Amtsvorsteher, falls Bedürftigkeit vorliegt. — G. R. 31. 1. Vom Vorgesetzten, der einen Urlaubsanspruch an Sie hat. 2. Der Vertrag bleibt in Kraft. — C. 2. 27. Die Kündigung war rechtmäßig, weshalb Ihre Frau für März nicht zahlungspflichtig ist und gehen kann. — G. R. 38. Sie können schon jetzt, spätestens bis 15. März auflösen. — W. 6. 12. Die Verteilung des Erbvermögens ist bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Anteil seinen letzten Wohnsitz gehabt hat, zu beantragen. — C. 2. 32. 1. Ja. 2. Reim; nur bare Auslagen. 3. Nur dann, wenn der Arzt bezeugt, daß Terminwahrnehmung nicht zulässig ist. 4. Stellen Sie einen Antrag. — G. 49. Die Kreissteuer für das Kalenderjahr 1911 und das erste Quartal 1912 beträgt zusammen 1,50 M. — G. 23. Ihre Frau soll eine Behörde an das Reichsversicherungsamt einschicken. — G. R. 24. Ja. — H. 2. 42. Die Kündigung ist wirksam, andererseits erscheint auch der von Ihnen bezichtigte Schadenersatzanspruch gerechtfertigt. — G. R. 1912. Ja, sofern Ihre Frau vor oder nachher die Genehmigung erteilt hat. — G. 2. 28. Für im Ausland Wohnende schwer erreichbar. Wenden Sie sich an das dortige deutsche Konsulat. — G. R. 9. Ein Scheidungsgrund liegt nach Ihrer Darstellung nicht vor, weshalb voraussichtlich das Gericht auch nicht das Armenrecht bewilligen wird. Die Herausgabe des Kindes können Sie verlangen. Die Verschuldung von „Wanungen“ in der beschriebenen Weise ist ohne Rechtswirkung. — G. R. 125. 1. Wenn nicht eine Vereinbarung vorliegt, sind die Angehörigen dazu nicht verpflichtet. 2. a) familiärsch. b) genehmigt. 3. Nur dann, falls vereinbart. 4. Reim. — C. 33. Ja. — B. 2. 777. 1. und 3. Reim. 2. Nur dann, wenn Sie entsprechenden Verdienst haben. 4. Solange Sie vermögens- und erwerbslos sind, sind Sie nicht zahlungspflichtig. — Neu-Babelsberg 25.00. Sie sind aber verpflichtet, dasjenige von Ihrem Anspruch in Bezug zu bringen, was Sie dadurch, daß das Kind nicht mehr bei Ihnen ist, absparen. — G. R. 13. Die Forderung des Vermieters ist begründet, falls Sie nach dem Mietvertrage zur Entrichtung der Mietsteuer verpflichtet sind. — H. 2. 20. 1. Für Kridoren Reim. 2. u. 3. Unerheblich, da Sie sich bei der Steuerbehörde abgemeldet haben. 4. Reframieren Sie. 5. Ja.

## Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	18. 2.	17. 2.		18. 2.	17. 2.
Remel, Mühl	127	0	Saale, Großh.	116	-6
Bregel, Ankerburg	429	0	Saale, Spandau	609	0
Beichel, Thon	769	+12	Spree, Ehrenberg	86	0
Dber, Rathor	150	-10	Spree, Beesow	59	+3
Krossen	1599	+12	Weser, Wüden	186	-4
Frankfurt	1439	+6	Weser, Wüden	259	-5
Wartbe, Schrum	78	-10	Weser, Wüden	358	-6
Landberg	509	+2	Weser, Wüden	194	0
Rehe, Lohmann	589	+2	Weser, Wüden	90	-15
Sibe, Reimberg	149	-10	Weser, Wüden	119	-14
Dresden	969	-12			
Berg	144	-25			
Magdeburg	1849	+11			


+) bedeutet Hoch, — heißt — ?) Unterpegel. — ?) teilweise eisfrei.

# MAGGI<sup>S</sup> Bouillon-Würfel

sind einzig in Qualität!

5 Würfel 20 Pfg.



Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke  Kreuzstern und lasse sich nichts anderes aufreden.

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

## Theater.

Dienstag, 20. Februar 1912.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Regl. Oberhaus.** Die Zauberflöte.  
**Regl. Schauspielhaus.** Goldfische.  
Deutsches. Faust. 1. Teil.  
**Zirkus Busch.** Gala-Vorstellung.  
**Zirkus Schumann.** Gala-Vorstellung.  
**Zirkus Sarrazani.** Gala-Vorstellung.  
**Haberland.** Spezialitäten.  
**Kurfürstenufer.** Quo Vadis?  
**Königsgräber Straße.** Königin Christine.

Anfang 8 Uhr.

**Urania.** Zaubertrake 48/49.  
Der Großglockner, Gasteln und die Salzburger Alpen.  
Hörspiel 8 Uhr: Dr. Berndt: Die Abstammung des Menschen.  
**Neues Schauspielhaus.** Familien-Iud.

**Neues.** Der liebe Augustin.  
Kammerwiese. Eine glückliche Ehe.  
Leitung. Glaube und Heimat.  
**Residenz.** Alles für die Firma.  
Komische Oper. Die Zauberflöte.  
**Westen.** Wiener Blut.  
**Lustspielhaus.** Die Damen des Regiments.

**Kleines.** Töchter Geburtstag. G. und F. Wähler. Gedenks.  
**Berliner.** Große Hofinen.  
**Neues Operetten.** Eva.  
**Schiller O.** Wilhelm Tell.  
**Schiller O.** Charlottenburg. Kyritz-Pyritz.

**Friedr. Wils.** Schauspielhaus.  
Alt-Heidelberg.  
**Luisen.** Aus Mangel an Beweisen.  
**Hofe.** Der Spielteufel.  
**Metropol.** Die Nacht von Berlin.  
**Trianon.** Das kleine Café.  
**Edalio.** Polnische Wirtschaft.  
**Casino.** Der Kampf ums Dasein.  
**Nyssa.** Spezialitäten.  
**Parade.** Spezialitäten.  
**Herrnsfeld.** Wie man Männer bessert.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Folies Caprice.** Wandelblatts Bolleabend. Loggelassen. Woffen-übung.  
**Walhalla.** Menschenrechte.  
**Boigt.** Geflossen.

Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Neues Volkstheater.** Der zerbrochene Krug. Rhythmen.  
**Belle-Alliance.** Wilhelm Tell.  
**Zierwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Schiller-Theater O.** Walner.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Der Kilometerfresser.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**König Heinrich.**

**Schiller-Theater** Charlottenburg.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Zum 1. Male: **Kyritz-Pyritz.**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Gräfin Lea.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Kyritz-Pyritz.**

**Neues Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Der tolle Bauer**

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Anfang 8 Uhr.  
**Der Spielteufel.**  
Vollständ. in 4 Akten von Julius Knopf.  
Mittwoch: Hofflinge.

## Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:  
**Große Hofinen.**

**Theater in der Königsgräber Straße**  
Erwinbergfeier.  
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male:  
**Königin Christine.**

**Theater des Westens.**  
Abends 8 Uhr:  
**Wiener Blut.**  
Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Die geschiedene Frau.**

**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**  
Schwanz in 3 Akten von H. Hennequin und G. Wittell. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Bolten-Daeder. Morgen u. folg. Tage: Alles f. d. Firma. Sonntag, 25. Febr., 3 U.: **Der Prinzgemahl.**

**Belle-Alliance-Theater.**  
8 1/2 Uhr: **Wilhelm Tell.**  
Mittwoch: **Jahresfest.**

**Luisen-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Aus Mangel an Beweisen.**

**Metropol-Theater.**  
Abends 8 Uhr: **Kauchen gestaffelt.**  
**Die Nacht von Berlin!**  
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von H. Holländer. In Szene gesetzt vom Dr. H. Schulz.

**Apollo Theater.**  
Vorlesung der Woche  
des  
großen komischen Programms.  
Lachen ohne Ende  
über  
**Paul Beckers**  
den  
populären (Schl.) Grotesk-Komiker.

**Herrnsfeld Theater**  
Ein neuer  
Sensationserfolg  
**Wie man  
Männer bessert.**  
3 Akte von Anton u. Donat Herrnsfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.  
Hierzu die Novität:  
**Der Hausteufel.**  
Anfang 8 Uhr.  
Billettdorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Helden.  
Darsteller v.  
Reichardt.  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Heute!**  
**3. Admirals-Redoute**  
(Fastnachts-Redoute)  
**Großes Faschingstreiben!**  
Herrenkarte M. 10, Damenkarte M. 6.  
Im Vorverkauf: Herrenkarte M. 6, Damenkarte M. 5 an den Theaterkassen von A. Wertheim, Invalidendank, an der Kasse der Eis-Arena des Admiralspalastes und in den Zigarrengeschäften von J. Neumann und Louis Kraft.

**„CLOU“**  
**Berliner Konzert-Haus.**  
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.  
**Heute: Ein lustiger Fastnachtsabend.**  
Beginnt um 8 Uhr und endet um 2 Uhr nachts.  
**3 Kapellen!**  
:: Ball-Tanzmusik von 2 Kapellen. ::  
!!! Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler !!!

**Neue Welt.**  
Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.  
**Heute Dienstag, den 20. Februar 1912:**  
**Großer Fastnachts-Ball**  
Herren-Prämierung.  
Prämiiert wird:  
**Der größte Dickkopf!**  
3 bare Geldpreise 50,-, 30,-, 20,- Mark.  
**Voranzeige! Mittwoch, den 21. Februar 1912:**  
Im neuen Saal: **GROSSER BALL.**  
**Voranzeige! Donnerstag, den 22. Februar 1912:**  
Prämierung der **größten Pleureusen-Damen-Feder.**  
3 bare Geldpreise: 50,-, 30,-, 20 Mark.  
Anmeldungen bis 10 Uhr abends an der Kasse.  
**30 bayrische Madl. 5 Kapellen.** Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

**Pföpodrom**  
**Palast**  
Potsdamerstr. 72 - früher Sport Palast  
**Größte Schau Berlins!**  
**Größte Schau der Welt!**

**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Loßgelassen.**  
**Waffenübung.**  
Wandelblatts Bolleabend.

**Boigt-Theater.**  
Dienstag, den 20. Februar 1912:  
Gastspiel im **Wobitzer Winter-Garten**, früher **Artushof**, Verleberger Str. 20.  
**Die Anna-Lise.**  
Histor. Komödie in 5 Akten v. S. Herch. Raffeneröffnung 7. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Zirkus A. Schumann**  
Heute Dienstag 7 1/2 Uhr:  
**Große Galavorstellung**  
mit dem auserlesenen Sportprogramm. Fräul. Dora Schumann, Gebr. Webb, Dir. Alb. Schumann mit seinen Original-Schul- und Freiheitsdressuren.  
Um 9 Uhr: Das neueste, noch nie dagewesene, nicht zu über-treffende Ausstattungstück  
**Das Motorpferd**  
in 5 Akten.  
Besonders hervorzuheben:  
4. Akt: Auf der Trabrennbahn in Weißensee und die große Schlußapotheose sowie die 100 Fuß hohe Fontaine lumineuse.

**Sarrasani**  
Schönhauser Allee.  
Telephon: Nord 4100.  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
Das berühmte, unverfälschte, pantomimische  
**Circus-Programm.**  
Mittwoch 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr:  
**2 Vorstellungen 2.**  
Vorverkauf a. d. Circus-kasse und an sämtlichen Billetverkaufsstellen von A. Wertheim.  
Galerio 40 Pf., III. Platz 70 Pf., II. Platz 1,20 M., I. Platz 2 M., Parkett 3 M., Logo 4 M.

**Passage-Theater.**  
**Schneider-Duncker**  
**Carl and Lotty**  
die berühmte Excentr.-Tänzer.  
**Luisse Schäfer**  
Vortragskünstlerin.  
**The Hevaldos Truppe**  
d. best. Schleuderbrett-Akrob. und d. Febr.-Glanzprogr. 14 erstkl. Spezialitäten.

**Walhalla-Theater**  
am Rosenheimer Tor.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Menschenrechte!**  
Größtes soziales Ausstattungs-Bollespiel mit Ballett und Gesang in 5 Akten von Max Reichardt. In Szene gesetzt v. Dr. James Klein.  
1. Akt: Geheimnisse im Privatfontor. 2. Akt: Die große Protestversammlung. 3. Akt: Im Ballsaal. Am Rande des Abgrundes. 4. Akt: Arbeit nieder. 5. Akt: Ein Gottesgericht.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Die größte Sünde.**

**Trianon-Theater.**  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**Königstadt-Kasino.**  
Ede Holzmarkt u. Hegenerstraße  
Täglich abends 8 Uhr  
**Theater und Variété.**  
Neben den Spezialitäten zwei Theaterkassen:  
„Das Modell“ von E. Alexander.  
„Die letzte Rose“ von D. Richter.

**Nibles Fest-Säle**  
Dennewitzstraße 13.  
Dienstag, den 20. Februar:  
**Gr. Fastnachts-Ball**  
und Votivjubiläum.  
Um 12 Uhr:  
Polonäse mit Heberhochungen.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
8 Uhr:  
Der Großglockner, Gasteln und die Salzburger Alpen.  
Hörspiel 8 Uhr: Dr. W. Berndt: Die Abstammung des Menschen.  
I. 4 Vorträge über Naturdenkmalpflege. II. Die naturwissenschaftl. Grundlagen der Kinematographie. III. Die mechan. Technologie der Metalle. IV. Bedeutung der Astronomie für die moderne Bildung.  
Beginn demnächst. Prospekt kostenlos.

**Zirkus Busch**  
Dienstag, den 20. Februar 1912, abends 7 1/2 Uhr:  
**Gr. Gala-Vorstellung.**  
Um 9 1/2 Uhr: Das große Volks-Lage-Schaustück  
**Die Hexe.**  
Vorher: Clown Armando mit dem boxenden Känguruh.  
**Japanische Sportspiele.**  
3 Schw. Blumenfeld, Kunst-reitorinnen. Herr E. Schumann, Freiheitsdress. Fräul. Anna Stennis, Schulpfeilerin. Vorher das gr. Galsprogramm.

**Casino-Theater**  
Lohninger Str. 37. Anfang 8 Uhr  
**Der größte Theatererfolg!**  
Täglich ansorerauf!  
**Der Kampf ums Dasein.**  
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen. — Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Der selige Holschindl.**

**Passage-Panoptikum.**  
**Das Londoner Mirakel**  
**Die Frau in der Kanne!**  
Befreiung aus d. Wassergrab  
**Lebend! Lebend!**  
**Fakir-Truppe**  
15 Personen  
in ihren religiösen  
**Märtyrer-Produktionen**  
Wochentags 4-7 Uhr:  
**Lichtspiele**  
**Ohne Extra-Entree.**

**Trianon-Theater.**  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**Nibles Fest-Säle**  
Dennewitzstraße 13.  
Dienstag, den 20. Februar:  
**Gr. Fastnachts-Ball**  
und Votivjubiläum.  
Um 12 Uhr:  
Polonäse mit Heberhochungen.









Gerhardsdorf T-B.
Stein Lokal frei.
Granow (Guben-Subben).
Stein Lokal frei.
Granow (Guben-Subben).
Stein Lokal frei.
Granow (Guben-Subben).
Stein Lokal frei.
Granow (Guben-Subben).
Stein Lokal frei.

Friedrichsberg N-B.
Gute Doppelgarten (Dauendorf), Berlin.
Friedrichsberg N-B.
Stein Lokal frei.
Friedrichsberg N-B.
Stein Lokal frei.
Friedrichsberg N-B.
Stein Lokal frei.

Marientdorf T-B.
Stein Lokal frei.
Marientdorf T-B.
Stein Lokal frei.
Marientdorf T-B.
Stein Lokal frei.
Marientdorf T-B.
Stein Lokal frei.

Lebbin bei Stolton T-B.
Alle Lokale gesperrt.
Lehmannshöfel (fr. Granfurt a. D.).
Stein Lokal frei.

Deutscher Hof, Ludauerstr. 15.
Dresdener Hof, Dresdenerstr. 66.
Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45, Jnh.
W. Wollernadi.

Wahlmanns Gesellschaftshaus, Dichten-
bergerstr. 21.
Böhmische Brauhaus, Landsberger Allee
Nr. 11-13.

Tasdorf N-B.
Rest. Thüringer Hof, E. Schübe, Ber-
linerstr. 24.

Vehlefanz P.-O.-H.
Fr. Beech, Gesellschaftsh., Ausb., frei.
Paul Schlotte gesperrt.
Velten P.-O.-H.
Gesperrt: Julius Lübcke, Breitestr. 67
und Turnhalle des Männer-Turnvereins.

**Eisenpulverei** bei Eberswalde. Legierhaus Zindner, Gub. 18. Gub. 19. Gub. 20. Gub. 21. Gub. 22. Gub. 23. Gub. 24. Gub. 25. Gub. 26. Gub. 27. Gub. 28. Gub. 29. Gub. 30. Gub. 31. Gub. 32. Gub. 33. Gub. 34. Gub. 35. Gub. 36. Gub. 37. Gub. 38. Gub. 39. Gub. 40. Gub. 41. Gub. 42. Gub. 43. Gub. 44. Gub. 45. Gub. 46. Gub. 47. Gub. 48. Gub. 49. Gub. 50. Gub. 51. Gub. 52. Gub. 53. Gub. 54. Gub. 55. Gub. 56. Gub. 57. Gub. 58. Gub. 59. Gub. 60. Gub. 61. Gub. 62. Gub. 63. Gub. 64. Gub. 65. Gub. 66. Gub. 67. Gub. 68. Gub. 69. Gub. 70. Gub. 71. Gub. 72. Gub. 73. Gub. 74. Gub. 75. Gub. 76. Gub. 77. Gub. 78. Gub. 79. Gub. 80. Gub. 81. Gub. 82. Gub. 83. Gub. 84. Gub. 85. Gub. 86. Gub. 87. Gub. 88. Gub. 89. Gub. 90. Gub. 91. Gub. 92. Gub. 93. Gub. 94. Gub. 95. Gub. 96. Gub. 97. Gub. 98. Gub. 99. Gub. 100.

**Eisenpulverei** bei Eberswalde. Legierhaus Zindner, Gub. 18. Gub. 19. Gub. 20. Gub. 21. Gub. 22. Gub. 23. Gub. 24. Gub. 25. Gub. 26. Gub. 27. Gub. 28. Gub. 29. Gub. 30. Gub. 31. Gub. 32. Gub. 33. Gub. 34. Gub. 35. Gub. 36. Gub. 37. Gub. 38. Gub. 39. Gub. 40. Gub. 41. Gub. 42. Gub. 43. Gub. 44. Gub. 45. Gub. 46. Gub. 47. Gub. 48. Gub. 49. Gub. 50. Gub. 51. Gub. 52. Gub. 53. Gub. 54. Gub. 55. Gub. 56. Gub. 57. Gub. 58. Gub. 59. Gub. 60. Gub. 61. Gub. 62. Gub. 63. Gub. 64. Gub. 65. Gub. 66. Gub. 67. Gub. 68. Gub. 69. Gub. 70. Gub. 71. Gub. 72. Gub. 73. Gub. 74. Gub. 75. Gub. 76. Gub. 77. Gub. 78. Gub. 79. Gub. 80. Gub. 81. Gub. 82. Gub. 83. Gub. 84. Gub. 85. Gub. 86. Gub. 87. Gub. 88. Gub. 89. Gub. 90. Gub. 91. Gub. 92. Gub. 93. Gub. 94. Gub. 95. Gub. 96. Gub. 97. Gub. 98. Gub. 99. Gub. 100.

**Neu-Zittau, T.B.** 83. Zindner, Gub. 18. Gub. 19. Gub. 20. Gub. 21. Gub. 22. Gub. 23. Gub. 24. Gub. 25. Gub. 26. Gub. 27. Gub. 28. Gub. 29. Gub. 30. Gub. 31. Gub. 32. Gub. 33. Gub. 34. Gub. 35. Gub. 36. Gub. 37. Gub. 38. Gub. 39. Gub. 40. Gub. 41. Gub. 42. Gub. 43. Gub. 44. Gub. 45. Gub. 46. Gub. 47. Gub. 48. Gub. 49. Gub. 50. Gub. 51. Gub. 52. Gub. 53. Gub. 54. Gub. 55. Gub. 56. Gub. 57. Gub. 58. Gub. 59. Gub. 60. Gub. 61. Gub. 62. Gub. 63. Gub. 64. Gub. 65. Gub. 66. Gub. 67. Gub. 68. Gub. 69. Gub. 70. Gub. 71. Gub. 72. Gub. 73. Gub. 74. Gub. 75. Gub. 76. Gub. 77. Gub. 78. Gub. 79. Gub. 80. Gub. 81. Gub. 82. Gub. 83. Gub. 84. Gub. 85. Gub. 86. Gub. 87. Gub. 88. Gub. 89. Gub. 90. Gub. 91. Gub. 92. Gub. 93. Gub. 94. Gub. 95. Gub. 96. Gub. 97. Gub. 98. Gub. 99. Gub. 100.

**Schwanebeck, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Schwedt a. O.** Deutsches Haus, Seinerdorferstr.  
**Schwiebus.** Wm. Pratsch, Großenstr. Gustav Gondolatsch, Mühlenstr. Wilsch, Pansch, Herrenstr. Moh. Reil, Frankfurterstr. Jul. Langsch, Aufschlauerstr. Eno. Schmidt, Markt. Reich. Pils, Angerstr. Zum weißen Lamm, N. Weber, Poststr.  
**Schwerin bei Gr.-Kriß, T.-B.** Rest. Seine.  
**Seddin bei Beelitz.** Rest. Willi Gräb.  
**Seegefald, P.-O.-H.** Alle Lokale gesperrt.  
**Seiditz (Landbezirk Landsberg).** Zum Spitzkrug.  
**Seifersdorf (Sorau-Gorß).** Gasthof Frau Wolf.  
**Seitwahn (Guben-Lübden).** Restaurant Bahro.  
**Senftenberg II (Calau-Ludau).** Posters Gasthof in Sano.  
**Senzig, T.-B.** Alle Lokale frei.  
**Sielow bei Cottbus.** Heinrich Schwelom.  
**Slamen (Cottbus-Spremborg).** E. Fischer; Rest. F. Lemke; Adolf Jurs, Bellevue.  
**Slamen-Ziegelei.** Hoffmanns Lokal.  
**Sommerfeld (Schwiebus).** Zum Kurfürsten, Bahnhofstr.  
**Sommerfeld bei Krammen, P.-O.-H.** Brauerei Weber frei. Rest. Cindel.  
**Sonnenburg (Dsi. u. West-Sternbdg.).** Gasthof zu den drei Linden, Inh. Krüger, Neustadt.  
**Soran.** Floto, Saganerstr. — Gasthof Lindenhof.  
**Sorno (Calau-Ludau).** Krügers Gasthof.  
**Spandau, P.-O.-H.** Verkehrslokale: E. Adnicks Ballsalon, Bicheldorferstr. 30. Vorkert, Seeburgerstr. 26. Emil Schubert, Aurstr. 21.  
**Spandauer Berg, T.-B.** Postkammer.  
**Spindlersfelde, T.-B.** Rest. Kuhwald.

**Spreenhagen, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Spremborg.** Paul Heinze, Gesellschaftshaus. Paul Koberl, Konzerthaus. Ludwig Krüger, Vergißmichchen. Bruno Rüdert, Bürgerhaus.  
**Springenberg, N.-B.** Restaurant Rathke.  
**Sprucke bei Guben.** Rest. Schulz. Rest. Calenz.  
**Sputendorf bei Groß-Beeren, T.-B.** Gottl. Vogel, Dorffstr. 9.  
**Staaiken, P.-O.-H.** Gasthof "Zum braunen Hirs", Hamburger Chaussee.  
**Stahnsdorf-Kl.-Machnow, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Staupitz (Calau-Ludau).** Restaurant Schiemang.  
**Steglitz, T.-B.** Frei: Schellhase, Saal und Garten Hornstraße 15a, und Virkenwäldchen Saal und Garten, Schützenstraße.  
**Steinfurt, O.-B.** Wils. Schleusener.  
**Stolpbrück, N.-B.** Wilhelm Schumann.  
**Stolpe bei Rudowwalde.** Strauch.  
**Stolpe a. d. Nordbahn, N.-B.** Bergemann, im Dorf.  
**Stolzenhagen, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Storkow, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Stralau, N.-B.** Alle Lokale frei.  
**Strausberg (Stadt).** Rest. Otto Weiß, Wilhelmstr. Rose, Bürgergarten, Briegerstr.  
**Strausberg (Vorstadt u. Umgegend).** Landhaus. — Wolfsthal. — Seebad. — Schlagmühle. — Rottäppchen. — Neue Epilmühle. — Alte Epilmühle. — Rest. zum Hungerigen Wolf. — Seefloß. — Heegermühle.  
**Ströbitz (Cottbus-Spremborg).** Paul Nowka, Brellbod. Gust. Neubarth, Al.-Ströbitz.  
**Summt, N.-B.** \*Restaurant Paul.  
**Südende, T.-B.** Verkehrslokal Franz Moser, Potsdamerstraße 6. Franz Trebered, Sleglitzerstr. 24.

**Schöneberg, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Fredericksdorf, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Friedensdorf, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Friedberg.** Alle Lokale gesperrt.  
**Freie Scholle (Neue Scholle).** Alle Lokale gesperrt.  
**Friedewalde a. d. O.** Alle Lokale gesperrt.  
**Friedersdorf, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Franz-Buchholz, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Frankfurt a. d. O.** Alle Lokale gesperrt.  
**Föhre (Kr. Spandauer-Land).** Alle Lokale gesperrt.  
**Forst.** Alle Lokale gesperrt.  
**Finsterswalde (Calau-Ludau).** Alle Lokale gesperrt.  
**Finkenkrug, P.-O.-H.** Alle Lokale frei.  
**Fichtenau, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Fehrbellin, P.-O.-H.** Alle Lokale gesperrt.  
**Fangschlense, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Falkenberg, O.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Falkenberg, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Enlo (Sorau-Gorß).** Alle Lokale gesperrt.  
**Erkner, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Eichwalde, T.-B.** Alle Lokale gesperrt.  
**Eiche, N.-B.** Alle Lokale gesperrt.

**Haberlands Festhalle, Linienstr. 73.** Königshöhe, Neue Königl. 20. Kürbis, Luisenstr. 26. Kuhns Festhalle, Linienstr. 8. Landberger Casino, Alsb. Scheruch, Landbergerstr. 30. Ledbeders Salon, Sophienstr. 34. Logen-Restaurant, Kleine Auguststr. 14. Luna-Säle, Neue Königl. 7. Müller, Restaurant, Linienstr. 65. Mündner, Linienstr. 19. Madnits Festhalle, Prenzlauerstr. 41. Neues Konzerthaus, Alexanderplatz. Nachurs-Klubhaus, Landbergerstr. 85. Philadelphia, Greifswalderstr. 128/130. Restaurant "Bürgerheim", Alte Schönhauserstr. 23/24. Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12. Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstraße 57. Schweizergarten, Am Königstor. Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18. Union-Festhalle, Greifswalderstr. 222. Verbandshaus der Gastwirtsgehilfen, Gr. Hamburgerstr. 18/19. Wendts Procl-Säle, Rungstr. 17, Eingang Königsgraben.  
**Lokal-Komm.-Mitglied: A I B E R** Schenke, Auguststr. 51, Querg. IV.  
**6. Wahlkreis (Moabit).** Arius-Hof, Inh. Birnau, Verlegerstr. 26. Arminius-Hallen, Bremerstr. 70/71. Bauern-Schänke, W. Müller, Weußelstr. 22. Danziger Ball-Salon, Stromstr. 28. Döberstein, Waldstr. 8. Eischlöschchen (Blüchersee). Insel-Restaurant, Neumüller, Blüchersee. Kronen-Brauerei, Al-Moabit 47/49. Moabiter Bürgerhäuser, Weußelstr. 9. Moabiter Gesellschaftshaus, Bieleffstr. 24. Emdenerstr. 34/35. Moabiter Schützenhaus (Blüchersee). Schüler (Brauerei Moabit), Turmstr. 25/26. Spreeschlöschchen, Kirchstr. 13. Victoria-Salon, Verlegerstr. 14. F. Bedmerth, Nordwest-Kasino, Al-Moabit 55/56.  
**Wedding und Oranienburger Vorstadt.** Altmanns Vereinshaus, Invalidenstr. 146. Berliner Hoch-Brauerei, Abt. II, Chaussee-straße 64. Berliner Wodder-Ausschank, E. Steffen, Seefstr. 3. Berliner Nordpark, Müllerstr. 148. Wäses Festhalle, Gartenstr. 6. Ochr. Crang Festhalle, Köslinerstr. 8. Funke's Gesellschaftshaus, Triftstr. 63. Genshof'schafts-Wirtshaus, Nordufer 10. Germania-Säle, Chaussee-110. Hoppe, Seefstr. 1. Humboldt-Säle, Hustenstr. 40. Jungfernhöhe-Schlöschchen, Seefstr. 88. Köhlers Salon, Tiefstr. 24. Kromers Festaal, Etandorffstr. 8. Robers Vereinshaus, Köslinerstr. 17. Neues Clubhaus, Schulstr. 20. Oranienburger Festhalle, Chaussee-16. Pharus-Säle, Müllerstr. 142. Procl-Säle des Nordens, Gerichtstr. 31. Treppernau, Palewallerstr. 3. Sadon, Allee-136. Schoppans Festhalle, Kolbergerstr. 23. Schreiners Vereinshaus, Schulstr. 68. Schultheiß, Inh. Discher, Seefstr. 82. Schwanke's Festhalle, Chaussee-102. H. Schwarz, Tegelerstr. 55/56. Vereins-Restaurant, Wils. Reinelt, Sparrstraße 14. Victoria-Säle, Gerichtstr. 1. H. Wuffow, Seefstr. 2. Zum Volksheim, Aderstr. 123. „Zum Schillerpark“, F. Schulz, Müllerstraße 59.  
**Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen.** Borussia, Aderstr. 6/7. Brunnen-Säle, Brunnenstr. 15. E. Daase, Brunnenstr. 154. Dietrichs Festhalle, Brunnenstr. 64. Donath, Ausschank der Phönix-Brauerei, Pochstr. 21/24. Elfasser Ball-Salon, Elfasserstr. 15. Reh, Brunnenstr. 184. Hof. Frankes Festhalle, Wadstr. 19. Frisches Victoria-Garten, Wadstr. 12. Gramotte, O. Verrstr. 12. Gutzeit-Festhalle, Bergstr. 69. Harmonie, Invalidenstr. 1a. Kastanien-Wäldchen, Fris. Walter, Wadstraße 15/16. Koops Festhalle, Brunnenstr. 16. Lübbert, Heedornstr. 33. Restaurant Bürgergarten, Brunnenstr. 36. Restaurant und Festhalle, Elfasserstr. 20. Roehers Festhalle, Elisabethstr. 14. Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42. F. Schuller, Aderstr. 144. Zum Söngerheim, Veteranenstr. 18. Schmidt, Derm., Prinzen-Allee 33. Volksgarten-Theater, Wadstr. 8 (Wesm.-u. Wellermannstraße). Vereinshaus Norden, Kolonie-124. Voigt-Theater, Wadstr. 58. Balkalla-Restaurant, Weinbergweg 19/20. Wende, Kolonie-147.  
**Schönhäuser Vorstadt.** Arabis Festhalle, Welferstr. 15. Armin-Festhalle, Schönhauserstr. 22. Verolona-Festhalle, Schönhauser Allee 23. Vier-Sprudel, Gaudystr. 10. Brauerei Vöhm, Prenzlauer Allee. Volksgarten, Prenzlauer Allee 56. Brauerei Pfefferberg, Schönhauser Allee 17. Brauerei Gabriel u. Jäger, Defon. Wendorf, Seidenstr. 10.

